~~H XI 167/c.~~

Pol.
o
274

PAULSEN

I. H. Heſsell. Nürnberg. 1815.

Die Höfe, die Höfe,

haben Staaten zum Besten:

Mich auf die Seele!

Europa.

MUSEUM

BIBLIOTHECA BABENBERGENSIS

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
BABENBERGENSIS.

Deutschland,
1817.

*

Strafurtheil.

Wie gewonnen, so zerronnen, ist eben so wahr an Rom und Karthago, als an Frankreich und Spanien geworden, und wird es auch an England.

Vernunft und Recht.

*

Warnung.

Jeder Welt-Senat, der sich nicht Antonin und Markus Aurel vergegenwärtiget, macht den höfischen Ungeist zu seinem Diktator.

Zeitgeist der Monarchieen.

*

Beßerung.

Es ist nicht mehr vor Noth zu leben: so klagt die große Armuth, und es ist nicht mehr vor Schaam zu leben: so klagt der gute Edle Europens.

Wiener Kongreß.

Europens Klagrecht.

Das Unglück meiner Welt entstand seit Jahrtausende:

Erstens

aus dem Mangel der Grundkenntniß, Menschenkräfte wie die Gottheit zu ehren, um sie nicht als Bürger oder Regent zu mißbrauchen.

Zweitens

aus der Macht des Aberglaubens, um Gott zu ehren, Menschen zu verachten.

Drit-

Drittens

aus der Macht des Vorurtheils, Pflichten für sich, Rechte von Andern zu verachten, um Majestät und Souveränität zu ehren, und

Viertens

aus dem Hofzirkel, in welchem sich Mangel an Ueberfluß, und Ueberfluß an Mangel reibten.

„Große Gedanken laßen sich nicht im Großen ausführen," sprachen Höflinge wider sich selbst. — Staatsbürger antworteten ihnen: "Lernet groß im Guten werden: thut Recht, und heißt das Gnade, bezahlt die Pflicht, und heißt das Gunst: — oder der Mangel an Großen im Guten, erklärt den Ueberfluß der Großen im Bösen für seinen Erz- und Erbfeind."

Kein Volksstamm hat ein Wort in seiner Sprache, dessen Bildungscharakter mit seinem Stammnahmen verwandter ist, als die Deutlich-

lichkeit: „dunkle Wahrheiten sonnenklar für Vernunft und Recht, Glauben und Gehorsam, Ehre und Schande, musterhaft aufzustellen:“ mit Meinen Deutschen.

Nachdem also der Monarch erfahren, wie wohl ihm der Mensch und Bürger thut, da er diesen rechtthat, knüpfte die Weisheit an seine Majestät die Popularität, an seine Souveränität die Publizität, als die wahre Einheit zum Allwohl, um Nichts zu vergeben, aber auch Nichts schuldig zu bleiben. —

Der Ungeist der Höfe, welcher aus Landtagen einen Tagesbund machte, dessen Formzwinger einen goldenen Käfigt glich, aus welchem „Jedem das Seine“ nur ausguckte, ist der Widersacher Meines Zeitgeistes für Monarchieen.

Schon diese Wahrheit allein, „von „Meinen Deutschen, die wohl wissen, daß „was für jezt geschieht, für Jahrhunderte „gilt,

,gilt, bilden einen Bundestag zu Meiner „beßern Welt," ist und bleibt daher für keinen Preiß zu theuer. —

Wer also für die Wahrheit kämpft, siegt für die Gerechtigkeit: dem Verdienst die Tugend-Krone!

Der Zeitgeist Europens.

Spruch-

Sprüchwörter.

Drei sind Eins, nämlich Staatssinn der Höfe, Edelsinn der Stände, und Biedersinn der Stellen, als wahre Thronenhalter.

*

Wie man sich im Frieden bettet, so kommt man im Kriege zu liegen.

*

Wo viel ist, da wird auch viel verthan.

*

Was Luxus und Wucher zu gute kommt, das bekommt dem Allwohl übel.

*

Wer nicht die Warnung hört, der muß die Strafe fühlen.

*

Kommt Zeit, kommt Rath, auch zur beßern That.

*

Gut gemeint, ungeschickt gethan, wird das Uebel ärger.

Denk-

Denksprüche.

Wer den Menschen entgelten läßt, was doch Bürger und Regent verschuldet haben, der macht sich drei Feinde in einer Person.

Geschichte.

*

Uebersicherheit, die das Gleichgewicht zwischen Pflichten als Kräfte, und zwischen Rechte als Mächte stört, macht unsicher.

Erfahrung.

*

Wer keinen Widerspruch zu fürchten braucht, der darf die Wahrheit belügen, um die Gerechtigkeit zu betrügen.

Fürsten-Schmeichler.

*

Dem Laster folgt die Strafe auf dem Fuße, über kurz oder lang, hier oder dort.

Schrift.

*

Der große Mann endet gut.

Tugend-Krone.

*

Wer also den Ungeist nicht aufhält, der hat den Zeitgeist zum Feind.

Titus.

*

Wo immer die Fehler mächtiger als ihre Verbeßerer sind, da gute Nacht Wirthschaft und Herrschaft.

Markus Aurel.

*

Höfe gleichen dem Vulkan, der seinen Brennstoff von ihrem Sinnenrausch erhält, den der Ungeist zum Ausbruch sammelt, wenn nicht der Zeitgeist der Monarchieen ihm Auswege zum Allwohl verschafft.

Kaiser Joseph.

*

Mich hat man nicht gemocht, aber nach mir wird schon Einer kommen, den Höfe mögen müssen.

König Friedrich.

*

Vergebens wird ein Weiser wagen,
Daß wir so thöricht sind, uns sagen;

Wir selber halten ihn dafür,
Bloß, weil er klüger ist als wir
Und weil er will, was Allen nüzt, so schilt ihn jeder Tropf.
Für einen Dumm- und Unruhkopf.

Leibniz.

*

Ein Zwang, der uns beglückt,
Ist einer Freiheit werth,
Die Kronen niederdrückt.

Gellert.

*

Geborgt ist nicht geschenkt, so lange Recht und Wahrheit gelten, sprach der Zeitgeist zu dem Ungeiste, der auch mein Richter ward.

Napoleon Bonoparte.

*

Es woll Europa beßer gehen; das wünschen seine Leidenden, es kann ihm beßer gehen; das wissen seine Weisen, und es soll ihm beßer gehen: das will

Ein Gott.

*

Nur die Weisheit macht uns klüger, nur die Wahrheit beßer, und nur die Gerechtigkeit gemeinnüzi-

nüziger: Wir seyen, wer wir wollen, und fangen es übrigens an, wie wir wollen.

Weltrecht der Vernunft.

*

Wer sein Vorrecht verscherzt, der hat keinen Anspruch auf Vorzug.

Staats- und Ständerecht.

*

Wer sein Recht gebraucht, thut Keinem Unrecht.

Jedermannsrecht.

*

Wer nichts zu fürchten wähnt, wagt Alles.

Warnungsrecht.

*

Wer für die Wahrheit kämpft, siegt für die Gerechtigkeit: dem Verdienst die Tugendkrone.

Europens Zeitgeist.

*

Thales Denken, „erkenne dich selbst,“ Sokrates Nachdenken, „bewache dich selbst,“ und Aristoteles Andenken, „veredle dich selbst.“

Wiener Kongreß.

*

Gott will sein Volk, Christus will seine Gemeinde anvertrautermaßen wiederhaben, um jeder Regierung ihre verlorne Ehre wieder zu geben.

Der deutsche Bundestag.

*

Herr sende dein Licht, oder behalte deine Aufklärung!

Deutschlands Publizist.

Ein-

Einleitung.

Als Kaiser Joseph und Kaiserin Katharina die Krim bereisten, unterredete sich die große Frau mit dem großen Manne, in Betreff des Briefwechsels zwischen Peter dem Ersten und Leibniz dem Weisen über die Grundlage der Menschenbildung, und beide Majestäten zogen daraus, die Völkerkunde zum Schlusse, die Sprachenkunde zum Schlüssel der Vergleichung. —

Oesterreichs Majestät würdigte mich des Auftrages, Leibnizens Hauptideen auszuziehen, und zu erläutern; das ich zu meiner größten Ehre gutachtensweise that.

Seine Voraussezung war, „daß der Mangel an Sprachkenntniß, wenn nämlich, das Schicksal die Noth, der Zufall den Helfer macht, Völker Mangel leiden,“ und eben

eben in dem Unbemerkten sich die Weisheit am göttlichsten offenbaret. —

*

Seine
Idea Fixa

ist derjenige Begriffstheil, den die Einbildungskraft von dem ganzen Denkvermögen abgesondert, und festgesezt hat: woraus „ordentlicherweise die Tugend“ „ausschweifendermaßen das Laster entstehet, was erst zum falschen National-, dann zum falschen Martialstolze übergehet.“

*

Seine
Idea Assotia

ist dasjenige Gemeinganze, was durch die Einheit im Denken, „daß Pflicht Pflicht, Recht Recht, zum Allwohl im Handel und Wandel bleibt.“

Seine

*

Seine
Idea Harmonica

ist der Einklang, „Gottes Stimme an die Fürsten, veredelt meine Völker," mit beider Sache, um den Mißlaut aufzuheben, daß wenn

„Hierarchie sich hinter Religions-
„Feudalie sich hinter Regierungskriege verstecken, und während der Sieges- und Segensfeier, Völker um Brod schreien, Fürsten ihre Anhänglichkeit nur partheiisch, nicht aber patriotisch ist."

*

„Der Gott der Götter schließt sich zunächst an den Menschen. — Diesen seine erste Größe bezeugen Vernunft und Wahrheit als erste Göttinnen dergestalt, daß wenn diese von Bürgern und Regenten ausgeschlossen werden, sie ihnen mit der Völker- und Fürsten-Wanderung bestrafen."

Die

*

„Die Welt ist eine Menschenschule: Staaten und Kirchen sind die Klassen für Bürger und Regenten, deren Lehrer noch zu lernen haben, daß

1tens nur der Geist der Sprache, das Gute von Gott belebt, was Fürsten und Völker beglückt: daß

2tens nur der wahre Geist das wohlerwirbt, was den Menschen rechtlich, Bürger und Regenten gesezlich sichert: daß

3tens nur die menschliche Vervollkommung der göttlichen Vollkommenheit am würdigsten ist: daß

4tens Versuche Anfangsgründe zur Erkenntniß, Vorsäze Anfangsgründe zum Empfinden, und beide Folgen von der Vorstellung sind, die aber

„wahr, gemeinnüzig
„falsch, partheiisch wirken,"

wenn nämlich:

5tens der Schein dem Seyn also vorgehet, daß der Unterschied des Bürgers und Regenten,

den

den Ursprung von Gott und Menschen aufhebet, worauf

6tens Lehrer und Leiter zum Mißfallen der Staaten und Kirchen leben, und dazu

7tens mit dem Buchstab der Sprache, den Geist der guten Sache tödten."

* * *

„Was die Sinne an Bilderstoff in die Seele des Menschen legen, das malt der Geist für Bürger, Regenten und Gott, zum Nuzen und zur Ehre, zum Vergnügen und Wohlgefallen aus, und trift es in dem Grade der Sprache."

*

„Schon das Kind trift daher richtig das Mein und Dein, was eben das Recht der Menschheit enthält; hingegen streiten sich noch Pflichtenlehrer

des Glaubens und Gehorsams um das, was doch Religion und Regierung rechtlos macht."

*

„Der Ungeist der Zeit wird zum Gott des Landes, in welchem auch der Jude so lange aus Unwissenheit großthat, bis der Zeitgeist mit seiner Sprach- und Völkerkunde ihn aufklärte."

*

„Was also der Blinde von der Farbe urtheilet, wenn er sehend wird: „Ich hatte keinen Sinn dafür," eben das trift auch dem Verblendeten, dessen getäuschter Begriff, und gemißbrauchter Beruf sich über die Aufklärung von Pflichten und Rechten, wie der Neger sich über den Menschen wundert."

*

„Rußland aber hat nun einen Czaar,

der

der unten und in der Fremde gelernt hat, wie wohl Ihm der Mensch oben und in seinem Reiche thut, um der Gott seines Volkes zu werden."

*

„Volkskräfte zum Guten wecken, ist zwar eine große Kunst: sie aber so ordnen, wie ein Feldherr, der es thut, während sein Heer ruhet, größere Weisheit."

* * *

„Der Schöpfer wollte redende Zeugen seiner Schöpfung haben, und der Vorzug traf die Menschheit. — Die Natur bildete dazu eine Akademie der Tonkunst und Sprachwissenschaft, und nahm ihren Siz zwischen Brust und Hals des Menschen."

*

„Gute Meinung von Andern haben, und gutes Vernehmen mit Andern unterhalten, um Gott zu gefallen, war der Text, und da-

zu gab der Geisteshauch den Ton, drei Göttinnen der Wahrheit, Gerechtigkeit und Weisheit die Körperstimme, zum Wohl der Menschheit, und zum Lobe Gottes an, die Seele führt ihn aus."

*

„Die Sprache hieß darauf die Mutter der Natur Isis, und ließ ihr einen Tempel bauen, der die Urgeschichte des Menschen, mittelst der Ueberschrift: „Ich bin das, was da ist, was da war, und was da seyn wird," nicht nur akademisch enthält, sondern es auch archivarisch aufbewahrt."

* * *

„Seitdem aber der Pyramidenbau den Tempelbau erst versäumte, dann verdrängte, ward aus dem Sammelplaz des Geistes, ein Tummelplaz des Körpers, der nur, ohne zu fragen: „woher, wozu, und wohin?" auf sein Ich sahe."

*

*

„Wie die Sprache, so die Sache, ward also ganz natürlich „Verfall der Menschheit, Verfall der Fürsten und Völker“ deren Ungeist mit dem Zeitgeiste der Veredlung seit Jahrtausende kämpft.“

Zum Beispiel.

Die ganze Natur der Menschenwelt gründet sich auf die Sprache, Staatenweise abgetheilt, zur geselligen Bildung.

*

Allwohl

ist das aufgestekte Ziel von Gott: es treffen, jedes Menschen Pflicht und Recht. — Wenn aber die bürgerliche und regierende Freiheit darüber hinausgehet, dann fällt das Fehlen zwischen dem System der Natur, und kommt zwischen Hoch- und Nothstand extremenweise zu liegen.

*

Wohlstand

ist der

Gegenstand	Verhältniß
einer guten Haus- und Staatswirthschaft.	von einer guten Haus- zur Staatsweisheit.

Wo also

kein Verhältniß, wie zwischen dem Reichthum Weniger, und der Armuth Vieler ist, da kann kein Wohlstand Gegenstand seyn.

*

Staat.

Gegenstand	Verhältniß
Allwohl.	Jedem das Seine.

Wenn aber

der Ungeist das verthut, was der Zeitgeist wohlerwirbt, dann wird Mißmuth der größte, Uebermuth der kleinste Theil des Staats.

* Mon-

*

Monarchie.

Gegenstand	Verhältniß
regierend, Einer für Alle.	amtirend, Jeden zum Beider Wohl.

Wo also

feudalisch und hierarchisch geherrscht wird, da ist erst Diarchie, zulezt Anarchie.

*

Gleichgewicht.

Herstellung	Aufrechthaltung
durch Pflichten und Rechte, als Gegenstände.	durch das Verhältniß, wie der Vortheil, so die Last.

Bestimmung des Grundes, ist Moral, Beobachtung der Regel, Politik, die Staatssachen nur nach ihrem Erfolge beurtheilet, um

desto

desto vorsichtiger mit allgemeinen Zwecken und Mitteln als anvertraute Güter von Gott und dem Volke zu seyn.

Leibniz.

* * *

An
Europens Publizität.

Drei Monarchen Oesterreichs verlangten und empfingen von mir mein Gutachten „über vorstehendes Welt-System von Leibniz, zur Veredlung der Menschheit."

Es zeigt den größten Weisen der Deutschen, daß

1tens die Bildung der Sprache eines jeden Landes, das Universalmittel dazu sey, weil

2tens nur besseres Denken, besseres Handeln macht, was eben der Weltnoth wohlthut; weil diese

3tens in dem Grade übel stehet, als von dem

dem ersten Worte Recht Mißbrauch gemacht ist, daß also

4tens nur das lezte Wort Pflicht, „was zu Gott und Menschen, Bürger und Regenten, Macht und Reichthum, gut und edel führt," fähig sey, aus Europa eine bessere Welt zu bilden, wie Leibnizens Theodozie schriftmäßig beweist. —

* * *

„Gott schuf die beste Welt. Höfe machten sie zur schlechsten, und dieses aus dem ganz einfachen Grundfehler, Launen der Pflicht, Leidenschaften dem Rechte vorgezogen zu haben, um Willkür mit Gesezen des Unterschieds wegen zu treiben, der doch von Gott mit der Zeit gewiß gerochen wird."

„Neuheit ist doch das erste Sinnen-, Wahrheit das erste Sitten-, Weisheit das erste Erwerbs-, Gerechtigkeit das erste Besiz-, Verhältnißmäßigkeit das erste Gesez-Recht, um Ehre und Eigenthum für Jedermann zu behaupten: und gleichwohl sollten die Ersten der Erde, von diesem Geschenke des Himmels ausgeschlossen seyn: den

Widerspruch erklärt die Vernunft für beleidigte göttliche und menschliche Majestät."

„Wer also Andern ihr Aufkommen, das doch von der bürgerlichen und regierenden Verbesserung, zur menschlichen Veredlung göttlich führt, verwehrt, der entgeht sein Strafrecht nicht: sey es hier oder dort."

„So wichtig sich demnach die Sprache, durch die Warnung macht," „wenn „nämlich: der Staat als Lehnsherr seiner „Stände; der Hof sein erster Vasall ist, und „dieser unbezahlte Schulden auf Jenem seine „Rechnung macht, und um Diesen sein Fidekommiß auch erblich zu schwächen, bürger„liche Unwirthe gesezlich adelt, die als „maskirte Despoten, den Staat bankrot, „Fürst und Volk zu Sklaven machen," so geltend macht sich auch die Sprache, durch die Strafe, nicht nur in der Geschichte:"

„durch den Kaiser Tiberius sein Schandmal bei Lebenszeit, mit dem Ehrennamen

namen „der Glückliche" worauf derselbe unwillig ausrief: „Ich bin der Gott des Glückes: weg also, mit dem Beinamen des Glücklichen," und

„durch den König Ludwig XIV. der vor seinem Schandmal, das seine Allmacht der Welt vorstellen sollte, und dazu Europa knieend zu seinen Füssen sahe, aus Uebermuth schrie „nur die Ketten fehlen" sondern auch in der Erfahrung nach Leibniz:

„durch den entthronten König von Schweden, dessen Starrsinn ihn zum irrenden Ritter machte," und

„durch den entthronten Kaiser von Frankreich, dessen Helensinn ihn auf Helena büßen läßt."

* * *

„Wehe dem Staat, der nur von Zwangspflichten, und wehe dem Hof, der nur von solchen Scheinrechten lebet, die mit schnöder Verachtung der Wahrheit und Gerechtigkeit, Weisheit und Wirthschaft groß thun, und darauf die Hungersnoth im

Win-

Winter, den Hungertod im Sommer einladen," ist und bleibt das Strafurtheil in der Geschichte und Erfahrung Europens.

* * *

Um also durch das Gute, was Allen nüzt, groß, dem Ebenbilde Gottes ähnlich zu werden, erheischt nunmehr die Göttersprache „lasset uns Menschen machen" geführt, zwischen Leibniz dem Weisen, und Peter dem Großen.

Ein Beweis, der für alle Mächte der Welt gilt, und ewig gelten wird, da:

1tens Rußland in einem Jahrhundert Riesenschritte gethan, während andere Staaten wurmmäßig kriechen, daß

2tens was Großes im Guten geschah, von Weisen angelegt wurde, wie Leibnizens Briefwechsel Rußlands Staatsreform, und Leibnizens Theodozie Rußlands Kirchenreform nicht nur notorisch darthut, sondern auch, daß

3tens Rußlands heiliger Bund sich daher schreibt, um gekrönt zu beweisen, daß nur Sprach- und Völkerkunde, verhältniß-

nißmäßig angewendet, Gott wahrhaft verehrt, Menschen wahrhaft veredelt. —

Paulsen.

*

Dir Göttin darf ich als Publizist nichts vergeben, wenn du gut genug zur Verbreitung des Ruhms bist, den

Oesterreichs
pragmatische Sanktion:

Doktor Paulsen aus Lübeck, ist ein geschickter und bewährter Staatsgelehrter. Bona fide bleibt bei Uns, was Uns derselbe anvertrauet. Wir sind ihm obligirt. Fide Lege.

Joseph. Leopold.
Franz.

wohlverdient: schlecht genug hingegen seyn sollst, durch Verhütung des Unruhms, den sich der Ungeist schuldig macht, Höfen den Fluch der Welt zu lassen."

Der

*

Der Ungeist der Höfe gleicht den Gespenstern, die durch den Muth ihres Gegners in dem Grade selbst furchtsam werden, als er sich den Feigen furchtbar macht, und eben das Wunder that mein einziges Gutachten über

Monarchieen.

Sie können die besten Staaten seyn, erklärt der Zeitgeist Europens, weil schon die Geburt der Prinzen ihrer Erziehung den feinsten Geist, und das edelste Gefühl zubringet, was ihnen zu Fürsten bilden kann: deren regierende Einheit die unstreitigste, deren Erhabenheit die gehorsamste, deren Wahrheit

Sie sind leider die schlechsten Staaten geworden, weil der Ungeist der Höfe, durch den Sinnenrausch:

„Religion und Moralität verachtet,"

„Luxus und Wucher mit Sitten und Rechte trieb, und

„Krieg und Frieden für aufgeklärt hielte, wenn er sich durch die Täuschung Gerechtsame erschlich, durch

heit die glaubwürdigste, deren Gerechtigkeit die unpartheiischste, deren Weisheit die klügste, deren Uneigennüzigkeit die gemeinnüzigste, und deren Erblichkeit die ruhigste Natur monarchischer Wohlregierung enthält.

Paulsens
Theorie

durch den Mißbrauch sie geseẓlich ertrozte."

Zwei Drittel arme und das lezte Drittel übermüthige, und mißmuthige sind daher die Bewohner meiner Welt.

Europens
Praxis.

Oesterreichs
zweite
pragmatische Sanktion:

Wer die Wahrheit für sich gelten läßt, der sie auch wider sich gelten lassen müsse; oder er ist kein ehrlicher Mann.

Joseph. Leopold.
Franz.

*

Peter der Erste lernte von Karl V. „Weise ha-

haben mich an=, Große ausgezogen," und darauf verstärkte er durch die Popularität seine Majestät, durch die Publizität seine Souveränität.

*

Joseph der Zweite lernte von Karl VI. "die gute Tafel meiner Minister, liefert mir üble Gerichte," worauf seine Majestät den Nuzen

"von der Popularität empfing, wie wohl der Mensch dem Monarchen thut," und seine Souveränität den Nuzen

"von der Publizität überkam, ob und wie das regierende Wohlwollen mit dem amtirenden Allwohl gleiche Schritte hält."

*

Kraft des Kronenspruchs:
kein Hof darf ärgern, schickte Preussens König seine Königin nach Stettin, — Baierns Kurfürst seine Kurfürstin nach Sulzbach, — Kaiser Joseph entfernte seinen Hof, und sprach:

„halbe Popularität läßt sich nur zum Eigennuz herab," und mißbraucht selbst seine persönliche Achtung zu verächtlichen Handlungen

„halbe Publizität erlaubet keinen Widerspruch, der das Hochamt stört, in welchem Täuschung und Mißbrauch das Weltübel ausbrüten, was ganze Menschen in halbe Bürger und Beamten, Große und Regenten verkehrt."

*

Kaiser Joseph der Zweite

heißt daher der Epochen-Mann Europens mit Recht, weil Er ein Gutachten nach dem andern zur Abhülfe unerkannter Weltübel von mir verlangte, und sie auch für Seine Thronerben zu meiner größten Ehre empfing, als:

Mein Gutachten

über den Ungeist als

Erz- und Erbfeind der Höfe.

Erst zieht er sie:

„durch die Täuschung auf, die Pflicht

sey nur für Sklaven, und damit war die Parthie der sogenannten Freigebornen gemacht, die geistlich und adelich hießen, und sich oben mit einer Vergötterung einschlichen, von der doch die Gottheit selbst nichts wüßte.“ Mit den Schein der Tugend den Nuzen des Lasters schmücken,“ war ständische Rath und Befehl zugleich, und so folgten auf negative Tugend der Höfe, positive Laster der Höfe, die Adel und Geistlichkeit Rechte ohne Pflichten zuschanzten, und damit Afterfröhner der Völker wurden:“

Dann hat der Ungeist Höfe „durch den Mißbrauch zum Besten, der ihnen das Mißtrauen einflößt, was sie mit Treulosen gegen Getreue umzingelt, um Völker auch erblich und gesetzlich zu befröhnen.“

Paulsen.

Mein Gutachten
über
den Ungeist der Höfe
als Urverräther der Monarchieen.

Er bricht in das Sittenreich ein, um

das Sinnenreich zu beherrschen, und bringt sich selbst, nicht nur

„durch die Wahrheit, Gottes und der Völker-Stimme so verstimmt zu haben, daß Pflichten grausam, Rechte verzweifelnd werden,“ in das Gerücht der Welt, sondern bringt sich auch selbst

„durch die Gerechtigkeit, bei Menschen eingebrochen zu seyn, um Gott zu bestehlen, und bei Monarchen eingebrochen zu seyn, um Völker zu morden und zu plündern,“ in das Gericht der Welt.

Seine Hauptkniffe, die ihn dahin führten, waren

1tens Naturstand und Sündenfall als Vorschulen der Staaten und Kirchen zu verschreien, um eigennützig und eigenmächtig zu herrschen.

2tens mit dem verlezten Verhältnisse ständischer Pflichten und Rechte, das Gleichgewicht der Macht zwischen Staaten herstellen zu wollen.

3tens Weise, die dem Ungeist Eintracht thaten, zu verachten.

Sein Vorbehalt im Sinne, war sein Studium: „die Erziehung mehr me„chanisch als moralisch, die Regierung mehr „glänzend als gerecht, die Einheit des „Staats mehr ministeriell als monarchisch, „und Regenten ihre Anhänglichkeit mehr „persönlich als regierend zu formen, um „aus dem Landtag ständische Jubeljahre, „aus dem Bundestag Staatsbankrot zu ma„chen,“ ward also das Praktikum des höfischen Ungeistes.

Das Nothwendige der Pflichten nicht; wol aber das Zufällige der Rechte wollen, und dazu das Unzureichende für Andere, mit dem Zuträglichen für sich zu vertauschen, daraus entstand ein Verlangen, was man nur will, und darauf erfolgte ein Erlangen, das man nicht wollte, und damit stekte der höfische Ungeist durch die Täuschung das weibliche Geschlecht theoretisch, durch den Mißbrauch das männliche Geschlecht Europens so praktisch an, daß aus der Welt ein Pesthof wurde. —

Paulsen.

*

Mein Gutachten über den Zeitgeist der Monarchieen.

Einen in Allem, und Alle in Einem wohl-erkennen, ist sein Monarchismus. Er fordert daher: Freiheit für die Wahrheit, Gleichheit für die Gerechtigkeit von der Täuschung und dem Mißbrauche als Geschlechts-diener des höfischen Ungeistes, göttlich zurück.

Nach seiner Naturlehre, wirkt das Organisirende auf das Unorganische, und das Desorganisirende auf das Organische wieder so, daß durch das vereinte Wirken beider Beides erfolgt, was eben der Schöpfer als Erhalter will.

Seine Morallehre empfiehlt, Menschenkräfte als vermögende für Bürger, und als mächtige für Staaten zu ehren, um aus der verhältnißmäßigen und wechselseitigen Wirkung von Pflichten auf Rechten, die Einheit der Sittenwelt zu bilden.

Das

Das Sehende dazu liegt mit Bewußtseyn in=, das Gesehene ohne Bewußtseyn außer uns, und so wirkt die Kraft der Einheit beider Gegenstände, von dem Menschen auf Bürger und Regenten, mit der Gleichheit in der Geschichte wie in der Erfahrung.

Als der rohe Glaube und die rohe Gewalt herrschten, hielte jeder Stärkere, dem Schwächern zu unterdrücken für seinen Rechtszustand, und mit diesem getäuscht, mißbrauchte er das Gesetz zu seinem Schuze, und nannte das Fälschliche, Herkommen.

Auf das bürgerliche Extrem, aus welchem das adeliche hervorstieg, was sich durch den Mißbrauch auch erblich machen wollte, erfolgte das regierende, was sich durch die Tauschung, den ersten Bauern, wie der König von Schweden, den ersten Bürger, wie der König von England, den ersten Beamten, wie Kaiser Joseph, und den ersten Soldaten, wie König Friedrich, nannte.

Scheins=

Scheinshalber sich zur Gemeinnüzigkeit herablassen, war also Rath der Täuschung, um Sachhalber sich zu dem Eigennuze zu erheben, der zur Eigenmacht verhilft, war also That des Mißbrauchs vom Adel.

Wie aber jede Kunst der Verstellung, noch immer die Natur der Wahrheit hat weichen müssen, so auch der höfische Ungeist mit seiner negativen Politik, dem monarchischen Zeitgeist mit seiner positiven, der jenen gekrönten Häuptern würdiger rieth. „Sich ja nicht den ersten Edelmann zu nennen.“

Sein Rath der Weisheit für Monarchen war daher, dem Titel „erster Mensch und Landesvater von der populären Majestät anzunehmen,“ nicht aber durch jene Beinahmen, ihre souveräne Majestät zu rechenschaftlichen Personen herabzusezen, die gelegentlich benüzt werden, wie der Judenkönig von dem Afteradel. —

Paulsen.

Mein

Mein Gutachten über die Paralelle zwischen Adel und Juden gezogen von dem monarchischen Zeitgeist.

Die Ausnahme von der Vorzugsregel enthält und behält der Staatsadel als Musterstand des Verstandes und Verdienstes.

Der Hofadel ist in der Religion, der Kirchenadel in der Regierung so wildfremd, wie die Juden sind.

Die adeliche Geburt schreibt sich von Aristoteles Saamen, wie die jüdische von Abrahams; weil diese sich das auserwählte Volk von Gott, jene sich die Auserwählten vom Volke nennen, ohne daß beide, weder Abrahams- noch Aristoteles Werke thun.

Die adeliche Verheirathung, bleibt wie die jüdische, bei ihrer Raße, wenn nicht Geld oder Wollust der ersteren einen solchen Seitensprung machen, der noch von der lezteren beschämt wird.

Die adeliche Erziehung gleicht darin

der

der jüdischen Abrichtung: kriechend um Zwecke, trozend nach dessen Erreichung zu seyn.

Der adeliche Verkehr ist der Wucher zum Verschwenden, der jüdische das Schachern zum Bewuchern, und das Ehrenwort von Beiden zeigt ihren ehrlichen Betrug, der aus Geld und Geburt ein abrahamisches-aristotelisches Amalgama stümpert und stempelt.

Die Taufe der Juden, und der Hofbrief des Adels macht nicht nur beide siegelmäßig, sondern es wird auch der höfische Ungeist ihr Beschüzer, wenn nämlich der Adel sich mit seinem Gutsgericht, der Jude sich mit seinem Rabinergericht zu Staaten im Staate erheben, wie zu Kirchen in der Kirche. —

Der Geld- wie der Güterjude zeigen seitdem, nicht nur:

„ihr System der Einheit, durch bestochene Behörden zu ihrer hämischen Mit-Herrschaft Europens gelangt zu seyn,“ sondern auch:

„ihr System der Gleichheit in

dem Entsezen, den größten Theil der Welt in Armuth gestürzt zu haben, und diese durch

„ihr System der Freiheit, darin erhalten zu wollen.“

Da aber kein rechtloser Zustand verjährt, so verfolgt:

„der Adel den Sprecher für das Gute im Großen, wie

„der Jude den Sprecher für das Gute im Ganzen, um aus der Adelskette und aus dem Judenbündel eine Bundesnacht zu flechten.

Europa ist eine geschlossene Christenwelt, und jeder Staat desselben ist eine geschlossene Bürgerwelt, folglich sind auch Adel und Juden so lange mit Gewalt unschädlich zu machen, bis die Güte sie bessert. —

Geschichte und Erfahrung, haben des Mißbrauchs wegen, den Adel und Juden mit allen gemeinnüzigen Erfindungen und Entdeckungen, zum Unglück Europens ge-

trieben, dem Bürgerstand die Ehrenkrone für ewig aufgesezt.

Paulsen.

* * *

Mein Gutachten über die Bündelei des Ungeistes zwischen der höfischen Ideen-, und der völklichen Realrevolution.

Die Menschheit ist eine Familie, weil jede gute Meinung von Andern sie nüzlich, wie jedes gute Vernehmen mit Andern sie wirklich befreundet.

Der Staat ist eine Familie von Menschen, deren Verwandtschaft ihre Stammtafel Gott, ihr Stimmrecht als Bürger und Regent, der Staat bezeugt.

Einheit im Denken, was Allen nüzt, und Einheit im Handeln, das Jedem ehrt, enthält das Familiengesez von Einem Gott:

„herzlich, durch das Kinderrecht der Re-

Regierten, und durch das Elternrecht der Regenten," und

"geistig, durch beider Verstand zum beiden Wohlstand verhältnißmäßig."

Jeder Stand und Beruf wirkt so lange frei in seinem Kreise, bis er den Wirkungskreis Anderer verlezt. Das geschieht, nicht nur:

"wenn er die geistige Verwandtschaft stört, indem er sich einen Gott zu dem Unfug denkt," sondern auch:

"wenn er die köperliche Verwandtschaft stört, nachdem er die Kirche zur Täuschung, den Staat zum Mißbrauch herabgewürdiget hat."

Solche Mißglieder einer sittlichen Gesellschaft, sind aus jüdischer List, adelichem Ansehen und höfischer Gewalt entstanden, deren persönliches Triumvirat das wörtliche von Gunst, Gnade und Geschenke zur sachlichen des Ungeistes bereiteten.

Erst verfälschte er jene Ideen zur Revolution, dann theilte er Staat und Kirche in zween feindlichen Hälften, und stellte

darauf den Hof in der Mitte, um durch die Reibung zu herrschen.

Dann verfälschte er Urkunden zu Gunst-, Gnaden- und Geschenkbriefe, um mit Geld, Getreid und Gewissen einen Verkehr nur für seinem Egoism und Nepotism zu treiben, der ihm die Weltherrschaft behauptete.

Erst verführte er zum Luxus, durch diesen zur Noth, durch diese zum Wucher, durch diesen wieder zur Noth, durch diese, zum Krieg, und durch diesen zum Aufruhr.

Dann verrieth er, Illuminaten als Staats-, Jesuiten als Kirchenverbrecher, die doch seine Anhänger und Jünger waren, „daß jeder adelicher Privilegierter dem „Staate hunderte seiner Verdienten, und „eben so viel jeder geistlicher Exemter der „Kirche kostete, wie die Länderschul„den und der Völker Armuth bezeug„ten, und verkaufte sie darauf durch seinen verdorbenen Hof- und Kanzleistil für einen Judenpreiß an dem Pöbel.

Und

Und so ward aus der Ideenrevolution „sich als Ungeist mit seiner Faktion „von Höflingen Amts- und Adellingen, ge„gen den Zeitgeist mit seiner Nation des „Lehr-, Nähr-, und Wehrstandes, so unklug „als gefährlich zu stellen," eine Realrevolution zur Reform Europens.

Paulsen.

*

Mein Gutachten
über
den Unterschied von
beleidigende und beleidigte
Majestät.

Sie liegt in keines Menschensinn, weil dieser ein unmittelbares Organ der geselligen Vernunft ist, das gerne gehorcht, was ihr Gesez „für Pflichten Rechte" zu seinem Wohl befiehlt.

Nur ausgeartete Räthe und Regenten, die sich als Erz- und Erbfeinde der Gemein-

meinnüzigkeit zeigten, erklärte der Staat also für Beleidiger seiner Majestät.

Er nannte das Verbrechen Hochverrath, weil es von Oben kommt, und Unten reizt, nicht aber den, der zu beider Verhütung dawider spricht und schreibt, einen Hochverräther. —

Paulsen.

*

Mein Gutachten über den Beruf des Zeitgeistes für Monarchieen.

Als das feinste Wesen sammelt er allmälig den Stof, im Sittenreich zur innern Veredlung, im Sinnenreich zur äußern Verzierung der Welt.

Als das weiseste Wesen anvertraut er den, zur Gemeinnüzigkeit reifgewordenen Vorrath, der Regierung zum Vertheilen, um den Willen Gottes zum Wohl der Völker zu bilden.

Aber

Aber auch als das mächtigste Wesen, was zwischen Gott und Menschheit stehet, läßt er den Ungeist, der aus Monarchieen Diarchieen, und aus ständischen Mißbräuchen ein Hofmonopol macht, nicht ungestraft.

Seine Warnung geht durch die Vergleichung voran, „daß wenn Antonin und Markus Aurel dem jezigen Welt-Senat vorsäßen, sie vor Schaam zu ihren Gräbern wiederkehrten, damit ihr Geist zum bessern Leben Europens erschiene.“

Paulsen.

*

Mein Gutachten über das Würde-System der Menschheit.

Das Göttliche „Sich und Andern beglücken zu können“

„durch die Religion, daß was der Glaube heilig verspricht, das auch die Treue des Priesters musterhaft erfülle:“

„durch die Moral, daß was Allen nüzt, Jedem recht, und darin der Adel musterhaft sey," und

„durch die Politik, Jedem das Seine, sich auch der Gesezgeber als Mustergeber zeige."

Aus Achtung für Pflicht, auch Andern rechtthun, umfaßt Erziehung und Regierung zur Gemeinnüzigkeit.

Paulsen.

*

Mein Gutachten über Europens neues Welt-System.

Was dem gelehrten Verstand die größte Ehre macht, „sich nämlich den Uebergang „vom herrschenden Bösen zum herrschenden „Guten göttlich denken," eben das gereicht auch der gekrönten Weisheit zur größten Ehre. —

Schon ein Staatsfunke, der zum Allwohl von einem gekrönten Haupt aufsteiget,

er-

erhellet mehr als ein ganzes Kirchenlicht. — So kräftig also die Aufklärung ist, so mächtig ist auch ihre Anwendung.

Nachdem der Ungeist, Höfe zum Durchfall der Monarchieen erniedriget, und damit seine Epoche im Bösen vollendet hat, tritt nunmehr der monarchische Zeitgeist seine Epoche zum Guten an, und führt sie aus, weil sein Kopf dafür empfänglich, sein Herz erkenntlich, seine Hand hinreichend zum Allwohl ist. —

„Alles ist gut was Jedem nüzt, weil die Natur nichts Schädliches enthält.“ So sprach der Schöpfer. — Nur lernen, was zur gemeinnüzigen Leitung gehört: das will die Weisheit, deren

„schaffender Zweck ist, wer Alle nennt, nimmt Niemand aus,“ und deren

„erhaltende und verbessernde Mittel sind „Seyn, was man scheint, und heißen, was man ist.“ So spricht noch der Mensch mit Bürger und Regenten!“

„Achtung thut wohl!“ sprach Gott zu

 sich

sich, und erhob darauf den Menschen zum Herrn der Erde, der ihm dadurch Ehre machte, daß er Staaten und Kirchen zum Allwohl schuf. —

*

Der Mensch schuf sie zu einer Sittenwelt, nach dem

„göttlichen Grundsaze „gute Meinung von Andern haben“ erhält sie, nach dem

„göttlichen Grundsaze „gutes Vernehmen mit Andern pflegen“ und behauptet sie, nach dem

„göttlichen Grundsaze „Vertrauen auf Rechenschaft.“

Und nachdem der Mensch mit solchen göttlichen Gaben versehen ist, daß:

„sein Geist an der Vorstellungskraft sein Hauptkapital,“

„sein Körper an dem Darstellungsvermögen seine Leibrente,“

„seine Würde zum Wohl des Bürgers und Regenten,“ und

„seine Macht, Störer zu strafen, rechtlich besizt:" sich bereits schöpferisch gezeigt:

So hat sich auch der Schriftspruch mit göttlichen Gaben, Gottes Ebenbild zu treffen" die Würde des Menschen nicht nur positiv, sondern auch dadurch, daß wenn noch Bürger und Regent, ihr keine Ehre machen, sie sich negativ bewährt.

Paulsen.

*

Mein Gutachten über den Geist des Staats- und Kirchenrechts.

Der Schöpfer giebt Nichts umsonst; kraft seiner herrlichen Zwecke, — und die Natur hat Nichts zu vergeben: vermög seiner heiligen Mittel zum Allwohl.

Gott stellte die Menschen-Natur auf einen doppelten Vertragsfuße, und zwar zwischen Ursache und Wirkungen in der sinnlichen,

lichen, und zwischen Pflichten und Rechten in der sittlichen Welt.

„Ein Mensch soll von dem andern, durch den Volksgeist, ein Volk von dem andern, durch den Weltgeist leben, und beide sollen durch den Zeitgeist sich verbessern lernen.“ „So spricht der Herr!

„Gottes Wort ist Gottes Wille, der von dem Staatsgeist „Einheit der Leitung“ und von dem Kirchengeist „Einheit der Lehre zum Allwohl“ erfüllt wird.“ So spricht die Vernunft!

„Versuche der Vorfahren zu ihrer Ausbildung, nicht eher zu Vorschriften für Nachkommen erheben, bevor sie die Probe der Vervollkommung ausgehalten haben:“ So spricht der wachsende Zeitgeist!

Und darauf bestehet noch der Gesellschafts-Vertrag, weil sein

1ter Artikel lautet: der Bürger als Lehrer, der Regent als Leiter haben von dem Menschen zu lernen, was Jedem nüzt.

2ter Art. Sey noch so groß, ich noch so klein, so werd' was Recht ist, Mein und Dein.

3ter Art. Zu meiner Erhaltung und Verbesserung anvertraue ich meinen Glauben der Kirche, meine Treue dem Staate.

Pau!sen.

*

Mein Gutachten über den Geist der Geschichte und Erfahrung.

Die Zeichen des Kindes, „wenn „das Licht der Welt seine erste Freude „wird, mit welcher es seinen Sieg der „Freiheit über Einsperrung und Finster-„niß andeutet. — Sein Scherz, der „gerne spielt und mit sich spielen läßt, „um Beider Vergnügen zu machen; „aber auch sein Ernst, der Wahrheit für „seinen Verstand, Gerechtigkeit für seinen „Wohlstand verlangt, um weder sich noch „Andern zur Last zu fallen: — Sein Wille

„Wille, der dazu das Recht seiner Ma„jestät, sein Unwille über die Störung „seiner Souveränität von Gott enthält, „kündiget des Kindes Vermögen an, „mit welchem es sich und Andere beglücken „könne: — Sein Lachen, das nicht nur „die Liebe zu Gott und seinen Eltern, son„dern auch Anderer Wohlbehagen mit ihm, „als das erste Gesez erfüllt, wie sein „Weinen über erlittenes Unrecht als seine „erste Pflichtreue sich ausdrückt," enthalten den Musterstoff zur Bildung des Bürgers und Regenten systematisch.

Nur also was in jenem war, das kann aus diesem werden. — Denn was die Sittenwelt gewinnen soll, das nur von dem Menschen kommen könne, der mit seiner Erkenntnißkraft ihr Erfahrungsvermögen bereichert, — bezeugt auch die Geschichte.

Der Denkgeist besorgt dazu das Wesen nöthiger Begriffe, der Zeitgeist die Formen nüzlicher Berufe, so wohl für jedes Alter der Person, als auch für jede Art der Sache.

„Sich

„Sich gut ergänzt, gerecht begränzt, und wohlfrei wißen,“ sind die Folgen dreier Dinge von dem System der Einheit für jedes Vernunftwesen zum Allwohl, das Gott durch gleiche Mittel zum gleichen Zwecke, zeitlich und ewig verbunden hat. —

Was darin die Erfahrung fehlen läßt, das übernimmt die Geschichte ersezend, wie von

„Moses, der zuvor philosophirte: Mehrheit der Götter schwächt nicht nur die Einheit, sondern sezt auch Uneinigkeit aus,“ den Juden erklärte: Höre Israel, der Herr unser Gott ist nur der Einzige!“ und von

„Christus, der mit der göttlichen Philosophie vom Himmel auf Erden kam, offenbarte die Welt: Gott will keine Götter neben sich; nur Liebe ist die Erfüllung aller menschlichen Geseze, für Jeden das Seine, zum Allwohl!“

Paulsen.

*

Mein Gutachten über den Ungeist in der Erfahrung und Geschichte.

Der Mensch ist zur Ehre Gottes erschaffen, und wird lehrend verachtet. — Er ist zu seinem Glücke bestimmt, und wird leitend unglücklich gemacht. —

Kein Mensch gefällt sich in Anderer Mißfallen, und diese Schande lassen sich freie Bürger und souveräne Regenten von einem Ungeist gefallen, dessen System Schisma ist:

„in der Religion, wenn Christen Mitchristen verkezern,“ und

„in der Regierung, wenn Bürger Mitbürger befröhnen dürfen, Regenten beides nicht nur dulden, sondern auch sogar schüzen müssen.“

Wie aber Troz des Ungeistes Autoritätsglauben und Majestätsgewalt, sich gleichwohl die Würde des Menschen „Achtung für sich und Andere haben“ göttlich behauptet, das lehrt die Geschichte:

„Ly-

„Lykurg, der seinem Bruder in der Regierung folgte, erfuhr von dessen hinterlassenen Königin, daß sie schwanger sey. Aus Liebe zu ihrem Schwager, und aus Ehrgeiz einen lebenden König zu haben, äußerte sie ihm ihre Schwangerschaft, mit dem Wunsche: sie abzutreiben. — Lykurg tröstete sie zu beider Ruhm, als sie einen Sohn gebar, er dem spartanischen Volke zurief: „Sehet, das ist euer König!“

„Gelon, der die Lazedonier völlig schlug, versprach ihnen einen Frieden zu geben, den sie beständig nüzen konnten, wenn sie den ersten Artikel „keine Kinder mehr zu opfern“ heilig erfüllten, und Gelon hielte Wort. — Als Sieger verfluchte er nicht nur den Krieg, und vermied dazu alles Muthwillige, was einem Komplotte glich, sondern veredelte ihn auch durch das Majestätsrecht.“

Nun verglichen:

1tens den Zeitgeist, der seine Menschenwürde über die Hof- und Feldehre erhob, mit dem Ungeist, der Menschen-

glück

glück mit Menschenblut stört, Gott im Kauf giebt, und

2tens den Rückstand von jenem, mit dem Wachsthum von diesem, seit Jahrtausende, so frägt nunmehr der Mensch seinen Bürger und Regenten, „die ihn zu einem Lastthier im Staate, zu einem Schauthier in der Kirche erniedrigt," nach der Schande von dem Schaden."

Paulsen.

*

Mein Gutachten
über
die Weltklage an Gott: alles Gute
ist im Großen schlecht geworden!

Nur der Mensch kann darauf antworten, weil er der beleidigte Theil von Bürgern und Regenten ist.

„Ich kam so gut von Gott, als die Wahrheit für Beide spricht, daß wie jedes Einzelne sein Ganzes, so auch jedes Kleine seine Größe enthält."

„Die

„Die Vernunft, welche mir zu dem geselligen Leben rieth, das das Ganze vergrößerte, und zu dem gefälligen Leben, das das Große vergütete, war mein Rathgeber.“

„Die Weisheit gab mir dazu folgende Vertragsregeln, als:

1tens durch die gute Meinung von Andern, das Gesellige einzuladen,

2tens durch gutes Vernehmen mit Andern, das Gefällige zu unterhalten, und

3tens durch den Maaßstab von Pflichten und Rechten das Verhältniß des Kleinen zum Mittlern, dieses zum Großen für die Gemeinnüzigkeit zu finden, war sie mein Gesezgeber.“

„Die Gerechtigkeit verbürgte mir nicht nur folgende Gesellschaftsregeln, als:

1tens erregte Erwartungen berechtigen zu Ansprüchen, um die allgemeine Hoffnung zu sichern.

2tens rechtmäßiges Versprechen verpflich-

tet

tet zum gesezmäßigen Erfüllen, um den allgemeinen Erwerb zu sichern, und

3tens ungestört in dem Mein und Dein zu seyn, um den allgemeinen Besiz zu sichern: „sondern ward auch darauf mein Richter."

* * *

„Das mein Gutes, was ich Staat und Kirche anvertraute, ward aber von deren Ungeiste, der mit seiner Bürger- und Regentengröße, meine Menschenwürde verkleinerte, um mich als ein Geldthier im Frieden, und als ein Schlachtthier im Kriege zu mißbrauchen, veruntreuet."

„Seitdem steht Europa in seinem Weltkalender wie ein Krebs uud Komet, die Krieg und Frieden sich vor einander fürchten, Geschichte und Erfahrung sich vor einander scheuen, Künste und Wissenschaften sich vor einander schämen machen."

„Glauben sollen, was den Verstand, und Trauen sollen, was den Wohlstand verlezt, begründet also nicht nur die Weltklage an Gott „alles Gute ist im

Gro-

Großen schlecht geworden" sondern rechtfertigt auch den Schriftspruch: „Nie hat sich ein Mensch gehaßt!"

Paulsen.

*

Mein Gutachten über den Ursprung und Wachsthum der Weltübel.

Unsere Sinnen, die zu Vorläufer unserer Sitten bestimmt waren, wurden Vorherrscher, erst aus Unwissenheit, dann aus Stolz.

Der Ursprung von beiden, entstand aus dem rohen Gefühle „Ueberlegenheit kizelt" und darauf versuchte sich die Kekheit, und machte ihr Gelingen zu einer sinnlichen Anmaßung, die alle sittliche Verhältnisse verlezte.

Das falsche Ansehen, was sich nicht widersprechen, und die falsche Gewalt, welche sich nicht widerstehen lassen darf,

darf, weil beider Verlust an ihrem Besitze haftet, sicherte den Wachsthum.

Zwischen dem geselligen Guten und gefälligen Bösen stellte sich der Ungeist, und erhob Täuschung und Mißbrauch zu seinem Hofe, der:

„weltlichen Theils den Naturstand feindlich verschrie, um nur gewaltig zu herrschen,“ und

„geistlichen Theils den Sündenfall gottlos verschrie, um nur unmenschlich zu herrschen“ und sich dazu als Staatsregent und Kirchenbürger befugt wähnten.

Die Einfalt von diesem formte eine Religion ausserhalb den Gränzen der Vernunft, und die Einfalt von jenem eine Regierung ausserhalb den Gränzen des Rechts, die Beide zu dem Stolze verführten, aus Europa eine Universalmonarchie machen zu wollen.

Der Wahn wurde aber von seiner Einfalt durch den Streit zwischen einer theokratischen und aristokratischen Universalform beschämt,

schämt, der Stolz von seinen Dienern jesuitisch und jakobinisch gestürzt.

* * *

Den Zeitgeist, der immer große Dinge im Stillen thut, hält der Ungeist für ein Unding, das seinem Hof eine Thorheit, seiner Kirche ein Aerger war.

Während aber Vorurtheil und Aberglauben ihren Wachsthum erreichten, ließ der Zeitgeist:

1tens Kriege zu, und Völker auswandern.
2tens Kreuzzüge halten, und wie Beide ein besseres Leben gelernt hatten: ließ er
3tens den Ungeist seinen Weltprozeß zu Osnabrück machen.

Zwischen dem wilden und milden Wachsthum des Weltübels steht Europa noch also, daß es an dem Unerkannten und Verkannten leidet,

1tens weil die Großen Gelehrte verachten: daher
2tens diese sich an jenen dadurch, daß

sie ihnen Hauptbegriffe verwirrten, deren Mißbrauch ihre Strafe wird, rächen, und

3tens dazu böse Beispiele durch Treulosigkeit an Nation und Armee, nachahmend herablaßen.

Paulsen.

*

Mein Gutachten über die Epoche des Zeitgeistes für Monarchieen.

„Er kam den Ungeist der Höfe durch die Bildersprache des Menschen bei, indem er sein System mit einem Kometen, seine Maximen mit dem Krebsschaden, sein Kaiserreich und seinen Kirchenstaat mit einem Kirchhofe für Religion und Moralität verglich.“

„Und er warf ihm durch den Bibelspruch: „Gott ist dem Menschen sein Höchstes!“ weil Christus nur Beides ist, wie er leidend und lebend ewig bezeugt.“

Der westphälische Frieden ward darauf unter folgenden Geistesbedingungen geschlossen.

Erster Artikel.

Gott schuf ganze Menschen, damit diese ganze Bürger und Regenten wieder bilden können.

Zweiter Artikel.

Wer Meyschen regieren soll, der also zuerst Mensch seyn müsse, weil Mensch zu seyn, der erste Rang auf Erden ist.

Dritter Artikel.

Der Mensch vermag zu allen Zeiten und unter allen Umständen Alles: daher sein Bürger- und Regentenrecht.

Vierter Artikel.

Die Würde des Menschen besteht, in der Achtung für sich und Andern dergestalt, daß wenn er zum gemeinschaftlichen Beglücken majestätisch befiehlt, auch souverän gehorcht.

Fünfter Artikel.

Was Allen nuzt, ist Jedem gut, enthält

des Menschen Hauptgesez, dessen Eigenthumsregeln sind

1tens Einheit im Denken, was Pflicht, und

2tens Einheit im Handeln, was recht zur Gemeinnüzigkeit ist.

3tens Jeder ist um Aller, wie Alle um Jedes willen da, spricht für das Verhältniß und für die Wechselseitigkeit des Verkehrs systematisch.

Sechster Artikel.

Was sich nicht im Voraus bestimmen läßt, das gehört zum Nachtragen Vervollkommungsweise.

Siebenter Artikel.

Daß der Regent befiehlt, der Bürger gehorcht, darnach hat sich das bessere Wissen zum besseren Wirken zu richten, als:

1tens Wer lehren und rathen soll, darf nicht herrschen.

2tens der Bürger eines Staats darf kein Unterthan seines Mitbürgers seyn.

3tens Täuschung in der Lehre, und Miß-

brauch

brauch in der Leitung genießen keine Verjährung.

Achter Artikel.

Der Mensch ist als ein Vernunftwesen von Gott, auch ein Vertragswesen mit Bürger und Regenten: folglich haben Befehl und Gehorsam sich auch als Kontrahenten zu respektiren.

Neunter Artikel.

Mehrheit der Regenten eines Staats sezt nicht nur Schwäche der Einheit, sondern auch Uneinigkeit aus. So sprach der Mensch und traf mit seiner monarchischen Regierungsform das göttliche Ebenbild. —

Zehnter Artikel.

Der Staat ist eine moralisch-politische Person, wie der Mensch. Der Monarch als Selbst- und Alleinherrscher ist also sein einziger Präsentant.

„Dessen Majestät darin bestehet, Anlagen zum Allwohl zu machen," und

„Dessen Souveränität darin,

Sich

Sich der Ausführung wegen, für Jedem das Seine, weder in- noch auswärts stören zu lassen."

Als Gesezgeber befiehlt Er, als Mustergeber gehorcht Er, und als Vertragshalter heiliget Er seine Person.

Belohnend mehr, bestrafend weniger zu thun, als was die strenge Gerechtigkeit will, gehört Seiner persönlichen und regierenden Geneigtmachung.

Eilfter Artikel.

Stände sind Repräsentanten des Staats, die nicht nur in dem Lehr-, Nähr- und Wehrstand eingetheilt, sondern auch berufen sind, ihrem Monarchen von Zeit zu Zeit achtungsvoll vorzutragen, was die Gemeinnüzigkeit auf Treu und Glauben erheischt.

Zwölfter Artikel.

Kein Unterschied darf weiter gehen, als sein Ursprung reicht: jeder Stand muß daher den Bürger, jeder Bürger seinen Staat, wie der Mensch Gott vor Augen haben.

Drei-

Dreizehnter Artikel.

Jeder Unterschied muß aber auch so weit reichen, als sein Ursprung gehet, wenn nämlich der Verstand den Ungeist des Verdienstes entdekt, die Macht ihm sein falsches Ansehen abnimmt.

Vierzehnter Artikel.

Freiheit zu dem Rechte, und Gleichheit vor dem Gesetze, sichern Religion und Regierung.

Fünfzehnter Artikel.

Allwohl ist Grundgesez des Staats, dessen Verhältniß der Maaßstab zu Jedem das Seine.

Sechszehnter Artikel.

Nur erfüllte Pflicht giebt Anspruch auf Recht, und nur dieses Geseze zu Einer Macht, die der Staat seinem Monarchen oberstrichterlich verleihet.

Siebenzehnter Artikel.

Die Würde des Menschen ertheilet dem Bürger Ehre, den Ständen Achtung,

dem

dem Regenten Ehrfurcht, als ein Geschenk, das aber wohlverdient seyn will.

Achtzehnter Artikel.

Was Allen verboten ist „nämlich sein eigner Richter zu seyn" das ist Keinem erlaubt, folglich auch nicht dem Regenten in seiner Sache.

Neunzehnter Artikel.

Niemand darf anders, als von seinem Gerichtsstande, und unter gesezlicher Form verurtheilt werden, um jede Person mit ihrer Ehre und mit ihrem Eigenthume zu sichern.

Zwanzigster Artikel.

Das Gleichgewicht des Staats wird:

„inwärts hergestellt, durch die Heiligkeit des allgemeinen Erwartungsrechts" Jedem das Seine;"

„aufrechtgehalten wird es, durch die Heilighaltung der Erfüllungspflicht des Kabinets, das weder sich noch den Stellen Willkür erlaubt," und

„auswärts geschieht beides, nicht nur, wenn der Monarch mit fremden Staaten gutes Vernehmen unterhält, sondern auch als Mächtiger Mindermächtigen Treue einflößt, und Glauben hält."

Ein und zwanzigster Artikel.

Je höher der Regent im Range steht, desto berechtigter sind seine Regierten, sich glüklich und geehrt in- und auswärts zu wissen.

Zwei und zwanzigster Artikel.

Abgaben verhelfen dem Staat zum Allwohl: vermehrte Abgaben, vermehrter Wohlstand ist also Jedem sein erstes Erwartungsrecht.

Drei und zwanzigster Artikel.

Gute Geseze, festes Geld und solche Steuern, die das Gewissen, die Ehre und das Eigenthum sichern, ist Jedem sein zweites Erwartungsrecht.

Vier und zwanzigster Artikel.

Der Staat stiftete seine Kirche für das gewissenhafte, seinen Hof für das höfliche

Leben, und so ist Recht für Recht, Art für Art, Jedem sein leztes Erwartungsrecht.

Anhang.

Wer die Freiheit hat, laut zu rühmen, ich werde gut regiert, der muß auch die Freiheit haben, laut zu klagen, ich werde schlecht amtirt: wer nicht beweißt, der ist straffällig. --

Paulsen.

* * *

Wie der westphälische Friedensschluß beweißt „daß nämlich der Un„geist selbst mit jeder seiner Unterbrechung „des Guten zum Besten der Staaten und „Kirchen Europens,“ den Zeitgeist zu seiner Ueberwindung verstärkt:

So beweißt auch der westphälische Friedensbruch „daß jede Verfäl„schung des Ungeistes, als Händel suchen, „um einen Gewaltstitel zu finden, — Gott und „Vaterland anrufen, um zu der Ausführung „Geld und Leute zu erpressen, — durch Waf„fen- und Zahlungsstillstand einen Kriegs-

und

„und Friedensbankrot nach dem andern „zu machen," von dem Zeitgeiste also entdekt wird: daß diesem sein gefundener Stein der Weisen, für die goldne Zeit bestimmt, von dem Ungeist aber in einer eisernen Adelskette zu eisernen Kronen verschmolzen, das Lottospiel zu seinem Geldamt, das Soldatenspiel zu seinem Seelenamt erhoben, und jede seine Unform einer Uniform gegeben hat. —

Sich in Respekt ohne Kredit zu sezen, eben damit lieferte sich der Ungeist jedesmal selbst den Zeitgeist, als Herr von dreien Haupt-Mächten der Menschheit.

„Sein Verstand entdekt den Unfug, den er mit der Gemeinnüzigkeit in der Sache, und mit der Gutmüthigkeit in der Art treibt."

„Sein Muth warnet den Ungeist, daß seine Jagdgenoßen ihn zulezt selbst erlegen," und

„Seine Macht straft darauf Beide mit ihrer Aufhebung, um

seine

seine Schritte zur Vervollkommnung Europens fortzusezen."

*

Mein Gutachten über die Weltfrage an Gott: Was kann aus Europa werden?

Noch Mal so viel im Guten, wenn die Großen Achtung für die Kleinern haben, weil jenen ihre Größe nur von diesen ist.

Der Mensch kam gut vou Gott, um sich als Bürger und Regent begütern zu können, -- und der Schöpfer begabte ihn mit drei Naturreichen, damit er die Welt bereichere.

Das Unmittelbare von der Natur ist freilich das Würdigste und Wohlfeilste für Menschen. — Aber zur Bürger- und Regenten-Bildung schlug der Zeitgeist das Mittelbare durch Staaten und Kirchen vor, die Künste und Wissenschaften darauf stifteten.

Wäh-

* * *

Während der Lehre „daß die weisen Fehler der Natur, Uebungsstücke für Staaten und Kirchen sind, um Bürger und Regenten, den Menschen nur so ähnlich zu treffen, wie dieser seinen Gott," schlich sich der Ungeist mit seinem Uebermuth der Gleichheit ein, und stellte sich an der Spize von Künsten und Wissenschaften.

Er täuscht mit seinem Aberglauben den Himmel, um mit seinem Vorurtheile die Erde zu betrügen; — er stahl mit seinem Ansehen Tausenden ihr Verdienst, um einen Unverdienten zu mästen, und raubte mit seiner Gewalt Hunderten ihr Blut, um einen Hof- und Kriegsjunker zu machen. —

Sein Rechtszustand besteht also jedes Mal, in der pflichtlosen Weihe, in der heillosen Heilig- und in der geistlosen Seeligsprechung, worauf aber Brod- und Ehrnoth seine Erz- und Erbfeinde so lange wurden, bis der Zeitgeist sein Todfeind jedes Mal ward.

Was

Was der Ungeist verkleinert und vergrößert hatte, wie es sein Vortheil wollte, war eben das Verkehrte, was entmenscht und entgöttert, die Welt verarmt und erniedriget. —

Das Physische hängt mit dem Moralischen und Politischen aber so genau zusammen, „daß der Mensch nur die Luft athmen kann, die Bürger und Regenten aushauchen.“

Wenn also diese ungeistig ist, dann erklären Naturforscher „die unordentliche Witterung aus dem Grunde, daß „wenn das Feuchte und Fade herrschend „süd- und westwärts aufsteigen, Osten und „Norden ihre Mitherrschaft zum Stärken und Reinigen so geschwächt wird, „daß nach und nach ganze Jahrszeiten ihre „Regeln verlieren.“

* * *

Noch Mal so viel im Guten, kann aber aus Europa werden, wenn die Großen dem Zeitgeist folgen, der Gott fürchtet, und

die Kleinen ehrt, weil sie Beiden ihr Daseyn zu danken haben.

Paulsen.

*

Mein Gutachten über das Göttliche in der menschlichen Regierung.

Indem Regenten sich durch die Pflicht allwissend, durch das Recht unfehlbar, durch das Gesez allgegenwärtig, und durch gute Beispiele rühmlich unsterblich machen können, vergöttern sie sich selbst. —

Ein Bild, das Uns gleich sey, ist dazu ihr Spruch von Gott, um von sich als Mensch zu lernen, Schöpfer und Erhalter seines und anderer Wohl zu werden.

Jeder bekam dazu den Zwang der Freiheit zum Fehlen, um seine Abhängigkeit von Gott; — aber auch die Nothwendigkeit zum Treffen, um seine Anhänglichkeit an Gott als Mensch ewig, als Bürger und Regent zeitlich zu lernen.

Der

Der Mensch schuf darauf die Welt, Bürger und Regenten stifteten Staaten und Kirchen. — Fehler von diesen sind also in der Bildungslehre bei jenem, um mit seinem Vervollkommnungsvermögen für Zeit und Ewigkeit, Gottes unerschöpfliche Vollkommenheit als Bürg und Zahler völlig rechtfertigen zu können.

Paulsen.

*

Mein Gutachten über unsere ersten Eltern.

Adam fehlte durch die weibliche Täuschung, Eva durch den männlichen Mißbrauch, und Beide durch den Ungeist als Sinnendiener, der ihnen das werdende Ebenbild Gottes schon als ein seyendes vorspiegelte, und sie dadurch zum Sündenfall brachte.

Des Menschen Aehnlichkeit mit Gott war Lehrspruch der Vernunft; die Gleich-

heit

heit, sich als Schüler schon für den Meister halten, Verführungsspruch des Ungeistes, der die Selbstsünde im Leben, die Erbsünde nach dem Tode ward.

Folglich sind Mißbrauch und Täuschung noch heute unsere ersten Eltern, die Völker und Fürsten schimpflicher fallen machen: weil sie thierähnlicher liegen, wie Adam und Eva.

Paulsen.

*

Mein Gutachten
über
die Herrschaft des Ungeistes.

Wo sein Einfluß im Großen war, ward auch sein Ausfluß im Großen, und darauf wurden Höfe seine Lieblingssize für seine Günstlinge. — Er ist sich dadurch nicht nur:

„gleich geworden, daß wer Ansehn und Gewalt gefühlt, sie zur Berückung und Bedrückung Anderer verwendete;“ sondern auch sich dadurch:

„gleich geblieben, daß er schaamshalber, die Sache des Unrechts mit dem Namen Recht, und scheinshalber die Sache der Schande mit dem Namen Ehre belegte und damit auch seine Dienerschaft uniformirte."

Sein Kontrast hatte keine Kontrolle im Frieden, keine Konsequenz im Kriege; daher fiel aber auch der Ungeist vor dem Zeitgeist, von Anbeginn der Welt, jedes Mal.

*

Der Hofton des Ungeistes lautet: „Wer von Gott nnd Menschen spricht, weiß nichts Beßeres."

In der Regel, nur thierisch verrichten, was man thierisch muß, und dazu die Majestät als eine gefürchtete Gottheit aufstellen: das Entmenschte, enthält den Spruch der Rache: „die Großen haben ihren Lohn dahin!"

*

Der Hofstyl des Ungeistes war bei den Römern:

„daß sie ihren Kaiserthron zwischen Priester und Soldaten stellten, die seine Wahl- oder Erbfolge zu bestimmen hatten, und das imperatorische Legimität hießen," und

„daß sie ihren Kaiserthron dem Meistbietenden überließen, die Kauffolge imperatorische Legalität nannten."

Machiavell ließ darauf seine Fürsten den Zügel der Regierung entfallen; — Isidor seine Päbste den Zügel der Regierung ergreifen: als wären Menschen vom Himmel bestimmt, mit ihnen Thiergötterei auf Erden zu treiben:

So niedrig kommts heraus, wenn man Regierte mit Pferden, Regenten mit Kutschern vergleicht, und das Durchgehen mit der Regierung, den Weltlauf nennt!

*

Der Ungeist verübte eine doppelte

Leibeigenschaft. — Personen und Sachen enthalten das Weltall von Gott, dessen Ordnung in der Oberordnung des Menschen, in der Unterordnung der Dinge so gesezlich bestehet, „daß jede Person sich Selbstzweck, „jede Sache ihr Mittel zur Gemeinnü„zigkeit sey und bleibe.“ — Was nur mein Vortheil will, das müssen Andere wollen, sprach der Ungeist, und damit trieb er die Leibeigenschaft des Bauern zu Hause, die Leibeigenschaft des Soldaten bei Hofe, und machte aus Europa eine weiße Negerwelt.

*

So verfälscht also seine Religion war, so verfälscht wurden ihre Bekenner. —

Priestersazungen für göttliche Gebote ausgegeben zu haben, um als Lehrer einen Freibrief auf Willkür zu besizen, die nur seinen Wortglauben braucht, verdarb Bürger und Regenten.

Aufgeklärte Theologen, oder Protestanten,

ten, können also nur durch ihre gute Beispiele in beiden Kirchen, das ersezen, was der Bibel erst durch Unwissenheit, dann durch Unwillen dem Beßern geschadet hat, um sie als das Grund- und Hauptbuch der Religion wieder herzustellen, kündiget der bildende Zeitgeist hiermit an.

So verfälscht des Ungeistes Regierung war, wurden auch ihre Regierte.

Der Priester mit seinem Wortglauben, machte den ersten, der Adel mit seinem Ehrenwort, den zweiten, der Soldat mit seinem Machtwort, den lezten Verderber, und dieser sich als Hauptdiener der Despotie dadurch so ausgelassen verhaßt, daß er:

1tens Gott und Menschen fuchtelte.
2tens Verächter des Civilstandes, und
3tens Ruhestörer geselliger Freuden wurde.

Ein Stand ist um des andern willen da, deren Einheit der Staat zum Allwohl enthält, zeigt die Rechtsmacht guter Grundsäze zu solchen Gesezen, die ständische Mißbräu-

bräuche erst zur Besinnung, dann zur Befolgung zwingen, als Vorbehalt des bildenden Zeitgeistes.

So verfälscht dem Ungeist seine regierende Majestät war, ward auch ihre amtirende Autorität.

Diese, die sich als die nächste Gewalt furchtbarer, wie die höchste, und zwar dadurch machte, daß sie:

1tens Höflinge begünstiget:

2tens Günstlinge verhilft, daß für Jeden dieser, Tausende im Frieden darben, und abermal Tausende im Kriege bluten müssen: und

3tens Ehrfurcht dafür ertrozt, Taugenichte von Ansehen, befähiget zu haben, den Staat gesezbrüchig durch partheiische Rechtspflege, vertragsbrüchig durch Schulden ohne Zahlung zu machen:

Diese verfälschte amtirende Autorität ist also eben diejenige, welche mit ihrer beleidigten Majestät die beleidigende verfälscht.

Was daher der monarchische Zeit-

geist vor hat, besteht in der Abhülfe:

„der Völker Sprüchwort" lieber leiden als klagen,"

„der Völker Urtheil" solche Stände und Stellen sind der Krieg im Frieden," und,

„der Weltklage" die Höfe, die Höfe haben Staaten zum Besten, mich auf die Seele!"

Sein Bildungsgrund ruhet auf dem Bibelspruch „Recht dem Recht, Ehre dem Ehre gebühret."

So gut der Mensch von Gott kam, sich der Ordnung zu fügen, eben so gut ist er noch seine Obern zu achten: thut es aber der Bürger nicht, so that es der Reiz, die Majestät des Regenten von Amtswegen zu beleidigen.

Unweise Strafen verführen und verbreiten Verbrechen, seitdem die peinliche Gesezgebung sie förmlich aufnahm. Sonst steht die Majestät des Staats als seine gekrönte Göttin so hoch in seinem Rechte, daß ihr

ihr kein Pfeil weder objektiv noch subjektiv, weder von Mächten noch Privaten treffen kann. —

Nicht immer ist der angreifende, aber immer der reizende Theil ist der schuldige, weil er an dem Kizel leidet, „eine politische Rolle spielen zu wollen," dem aber der monarchische Zeitgeist, durch das ämtliche Vertrauen auf Rechenschaft abhilft.

*

So verfälscht der Ungeist die Publizität dadurch machte, „daß er Monarchen mit dem, was Staat und Kirche ärgerte, öffentlich schmeichelte, weil er keinen Widerspruch fürchtete, so verfälscht ist auch srin Patriotism.

Dieser kann aber nur ächt und modern durch den Zeitgeist werden, der Monarchen:

„ihre Majestät mit der Popularität vereint, die ihnen als Landesväter ihre Völker besuchen, und

„ih-

„ihre Souveränität mit der Publizität vereint, die ihnen als Landesfürsten ihre Behörden mustern läßt.“ Um sich selbst:

Erstens

von ihrer persönlichen und regierenden Anhänglichkeit, als die Grundeinheit der monarchischen Regierung, wahrhaft zu überzeugen. — Um sich selbst:

Zweitens

wegen Erfüllung ihrer Pflichten, das Recht ihrer Herzen, als die Haupteinheit der souveränen Regierung, nicht nur wahrhaft erfreuen, sondern auch, um sich selbst:

Drittens

durch ihre Rechtlichkeit mächtiger als durch bloße Soldatengewalt zu machen, das ihnen wahrhaft vergöttert.

Die Mittel des Zeitgeistes dazu sind auch erblich, wenn:

„Recht und Ehre ein Jeder nach Gebühr erhält, wenn:

„Bei-

„Beides zu rechter Zeit geschieht, und wenn

„Achtung nur als ein Geschenk gilt, das verdient seyn will:"

Dann die Epoche aller Epochen im Guten, für Kleine und Große Europens gemacht ist.

* * *

Nie war die Welt zu ihrer Veredlung für die Wahrheit „als der Verstand ent„dekt den Ungeist, der Muth giebt ihn an, „der Zeitgeist erlegt ihn" empfänglicher, wie jezt.

Und darauf macht der Mensch, erst Gottes Würde, dann Bürger und Regenten Ehre dadurch wiedergeltend, daß er verstiegene Throner zur Vernunft, verstiegene Gelehrte zum Verstande des Menschen herabsteigen heißt, um Bürger und Regenten im Staats- und Kirchen-Sinn zu werden.

Wie der Nebel vor der Sonne schmilzt, so

so schwinden auch die Kunstkniffe des Ungeistes, „der seine Wichtigkeit in der „Mystik einwindet, die das Synthetische „verschlingt, — und um sich durch das „Analytische zu behaupten, das Grelle gut, „das Gute grell auslegt,“ vor der Aufklärung zu einer bessern Welt.

Paulsen.

*

Mein Gutachten über den Zustand Europens.

Die Welt kann nicht besser seyn, als ihre Höfe sind, und diese können nicht eher als durch den Zeitgeist, auch nicht anders als durch seine Weisheit besser werden, „die Einheit in Gottes- und Menschen-Sinn zum Allwohl will.“

Der Ungeist der Höfe steht als ein Tausendkünstler im Leben, als ein Sterbekünstler noch nach dem Tode, und stellt den Verstand Europens über alle bekannte Weltthei-

theile, dessen Wohlstand hingegen unter jene. —

Deutschlands Herrschaft hat er dazu getheilt, dessen Interesse so verschieden getrennt, daß die ermüdete Allmacht dessen Verwirrung nicht länger zusammenhalten kann. --

Mehr Einheit also dessen Herrschaft gegeben, verschafft dessen Interesse mehr Einerlei, um Gott wiederzugeben, was Gottes, dem Kaiser, was des Kaisers ist. —

Deutschland kann sodann ein moralisch-monarchischer Musterstaat Europeus werden, und wird vorzüglich nie vergessen, was die Welt Gott verdankt. —

Paulsen.

*

Ich führe hiemit den öffentlichen Beweis von der Epochenmachung im Mittheilen und Vernehmen des Zeitgeistes Europens, gesprächweise mit Preussens-, Russlands- und Oesterreichs Majestäten.

Preussen.

Freilich klopft der Zeitgeist bei Höfen an: aber was will er?

Paulsen.

Euer Majestät. Er will den Ungeist austreiben, der bei Machiavells Fürsten und Isiders Päbsten residirt.

Preussen.

Denn ist er mein Mann; aber wie will er den Teufel austreiben?

Paulsen.

Durch seine Forderung im Namen Europens „die Menschheit will ihre verlorne Kundschaft von Höfen wieder haben.“

Preussen.

Wozu?

Paulsen.

Um aus der Stimme Gottes und der Fürsten, das Wohl der Völker in Staaten und Kirchen zu bilden.

Preussen.

Freilich kann der Zeitgeist noch Mal so

viel

viel aus Europa machen, wenn er den Ungeist mit seinem Konkordate und mit seiner Konstitution sich ermächtiget.

Paulsen.

Mehr Verstand als Land, und mehr Land als Verstand, sprechen schon wider den Miß-, und für den Wohlstand der Welt.

Preussen.

Aber warum hat die Weisheit als Göttin geduldet, den Zeitgeist zu bestehlen, und damit den Ungeist zu bereichern?

Paulsen.

Um der göttlichen Zulaßung willen, durch den Mißbrauch der Staaten und Kirchen, die wahre menschliche Freiheit zu lernen.

Preussen.

So hat die Vorsehung einen Umweg genommen?

Paulsen.

Krumweg ist noch kein Umweg, sagt das deutsche Sprüchwort, und vergleicht damit nicht nur die menschliche Vorsicht,

wel-

welche ihre Stückwerke ausflicket, — sondern rechtfertiget auch die göttliche Vorsehung dadurch, daß während sie das Fehlen zuläßt, das Treffen in ihrer Gewalt hat.

Preussen.

Was ist das Neueste im Reiche der deutschen Wahrheit?

Paulsen.

Daß der Ungeist Schuldner des Fehlens, der Zeitgeist Gläubiger des Treffens ist.

Preussen.

Wie ist der Ungeist das geworden?

Paulsen.

Weil er seinen Siz in dem Schoos und Schaz des Glückes nahm, um durch die Täuschung Höfe aufzuziehn, um durch den Mißbrauch Staaten und Kirchen zum Besten zu haben, — und mit dem Seelenzoll des Priesters, mit dem Leibzoll des Adels, und mit der Kopfsteuer des Hofes groß und mächtig that.

Sein Gott müßte Menschen verachten, sein Geld Bürger, und seine Gewalt ihn

durch

durch Verhaßtmachung der Wahrheit und Gerechtigkeit bewachen, — und dazu waren Frankreich und England seine neusten Helfers-Helfer.

Preussen.

Wie gelangt denn der Zeitgeist zur Herrschaft?

Paulsen.

Wenn er den Menschen zum Maasstab nimmt, und damit Völker und Fürsten nach Gott abmißt. —

Seine Beschämung: „der Bürger kann sich verbessern: Staat und Kirche dürfen es nicht, — der Geringste kann sich einen guten Namen zu seiner Ehre machen: Große müssen das Gegentheil," was ihm eben Eingang zu seiner Regierung verschafft.

Seine Philosophie ist die Weisheit, welche Menschen die Welt kennen, ihre Kräfte ordnen und benuzen lehrt, um aus Fabeln des Himmels und der Erde Wahrheiten zu bilden, die der Gottheit Ehre machen.

Sei-

Seine Sprache besteht nicht in der Redekunst des Ungeistes, Andere nur zu seinem Vortheil zu überraschen, — sondern in der Wohlredenheit Alle zu ihrem Besten zu überzeugen, und

Sein System der persönlichen und sachlichen, befehlenden und gehorchenden Liebgewinnung, behauptet die Herrschaft des Zeitgeistes auch während dem interregnum. —

Preussen.

Er stirbt doch nicht?

Paulsen.

Er ruhet nur so lange jedesmal, bis der Ungeist seine Rolle ausgespielt hat.

Preussen.

Wie fängt der Ungeist sie an, sezt sie fort, und endet sie?

Paulsen.

Erst umwölkt er die Seele mit lauter Sinnlichkeit, dann läßt er in dem Nebel das Auge täuschen, die Hände mißbrauchen,

und macht darauf aus dem Nachtwerke eine Tagesordnung zum Beschluß. —

— — —

Preussen.

So ist ja der Ungeist der Oberste Teufel, seine Kinder des Mißbrauchs und der Täuschung sind noch unsere ersten Eltern. — Was aber haben wir denn von Christus Erlösung?

Paulsen.

Nicht nur, daß wir unsern Erz- und Erbfeind haben kennen, sondern ihn auch von Zeit zu Zeit haben bekämpfen gelernt.

Preussen.

Was hat der Zeitgeist von seinen Siegen aufzuweisen?

Paulsen.

Es werde Licht! Und darauf jagte der Zeitgeist den Ungeist mit seinem geistlichen Schaubrode, und mit seinem adelichen Trinkwein zum Tempel und Paradies hinaus. —

Preussen.

Und doch halten Sie so viel auf den Menschen.

Paulsen.

Nicht genug kann ich auf ihn halten, weil

1tens seine Abkunft göttlich, folglich ächter als die bürgerliche und regierende ist; daher

2tens Christus Gott-Mensch ward, um ihn von der Verfälschung zu befreien, und weil

3tens Kaiser und Könige noch Abkömmlinge des Menschen sind, nach dessen Reinhalten sie Götter heißen. —

Preussen.

Ihre Vergleichung hilft schon vervollkommnen. Wie also sieht die Welt aus?

Paulsen.

Als hätten Höfe ihre Kinder in die Soldatenschule geschikt, um Invaliden zu werden. — Was aber sagen Götter dazu?

Preussen.

Götter?

Paulsen.

Wie Gott sich mit seinen Eigenschaften besprach „Lasset uns Menschen machen" gerade so sprachen ja Euer Majestät mit Kaiser Joseph über die polnische Theilung.

Und war es nicht der Mensch, der aus dem Naturrechte Preussens König sagte „Kein Nachbar darf dem andern das Wasser entziehen" worauf Euer Majestät den Müller Arnold gegen den von Gersdorf schüzten?

Preussen.

Ich bin deshalb hart beurtheilt.

Paulsen.

Weil der Müller das Landrecht wider sich hatte, was für den Grosdorf seinen Teich sprach, der vor Jahrhunderten vertragsmäßig angelegt, gerichtlicher Norm war.

Preussen.

Was also der Regent dem förmlichen

Unrechte nimmt, und es dem wesentlichen Rechte wiedergiebt, ist Staatsgewinnst.

Paulsen.

Einheit des Rechts, dem Wesen und der Form nach, verhütet auch Privatverlust.

Preussen.

Ich ehre das Naturrecht als ein Menschengut, von welchem Geseze und Richter zu lernen haben, „daß das kein Bürgerwohl sey, was Bürgerwehe macht."

Ich erkläre also, das nur für Parthei-gut, was zu einer Zeit förmlich recht war, nie aber wesentlich wird.

Sie haben den Kernschuß in der Einheit zum Allwohl getroffen. — Sonst hätten alle vorigen Regierungsformen sich nicht monarchisch verbessert.

Ihre Versezung hilft gerechter, die Welt beßer werden. —

Paulsen.

Erst trennte sich der Priester von der Kirche, und machte sich aus Gott wenig.

Dann

Dann trennte sich der Adel von dem Staate, und machte sich aus dem Bürger gar nichts.

Und darauf sollte der Soldat sich aus Allem Nichts, selbst zu Nichte machen, jene Trennung unter die Einheit des Hofes zwingen. —

Preussen.

Gleichheit vor Gott und dem König, und solchen Gesezen, „die Jedem das Seine zu aller Zeit sichern,“ ist also Ihr zweiter Kernschuß. —

Paulsen.

Der Zeitgeist Europens ist mein Chef, von dessen Korps ich bin. —

Seine Distanzen sind, von der Pflicht zum Rechte, von dem Selbst zum Allwohl, von der Gegenwart in die Zukunft, und

Seine Instanzen bestehen in der Weisheit, die den Ungeist aufsucht, in dem Muthe, der ihn stellt, und in der Macht, die ihn besiegt. —

Preussen.

So giebt es so gut tapfere Gelehrte als tapfere Generale, und noch dazu sind Sie ein Deutscher.

Paulsen.

Eben die deutsche Philosophie, welche mit der bloßen Idee der Einheit Kaiser und Reich Jahrtausend aufrechthält, hat ja Euer Majestät zum Philosophen gekrönt.

Preussen.

Deutschland gleicht dem Hause, wo Alle befehlen, und da zulezt gute Nacht Herrschaft!

Doch aber hat es große Männer, die den Zeitgeist gegen den Ungeist verstärken, wenn jener zum Aufbruch kommt.

Paulsen.

Einheit der Regierung zum Allwohl, — und Gleichheit vor dem Geseze, Jedem das Seine, ist das monarchische Losungswort, geführt von Deutschen, zu einer beßern Welt. —

„Außerordentliche Umstände erheischen auſ-

ser-

serordentliche Maaßregeln, gerechtfertiget von der göttlichen Vernünft, kraft ihres Grundsazes: „das meiste Beste geht das, dem mindern, in Haus und Hof, Staat und Kirche vor."

Preussen.

Der Zeitgeist kommt nicht aus der Stelle, wenn nicht Verstand und Macht ihm Füße machen, und nicht die Aufklärung, „welche ihm das wahre Suum Cuique was von dem Rechte, neben das falsche, was von dem Mißbrauche an die öffentliche Gewähr gestellt ist, vorleuchtend zeigt."

„Gut durch das Große werden, was den Ungeist klein macht," wird dann der ganzen Welt so wohl thun, wie dem Müller Arnold, und Polen, -- um aus Europa das zu machen, was es zur Zeit am Beßern fähig ist. —

Paulsen.

Euer Majestät werden meine Mittheilung gemeinnüziger Wahrheiten, die eben den Mächtigsten vorenthalten wird, daher Eu-

Europa leidet, für meine größte Verehrung aufnehmen.

Preussen.

Ich ehre die deutsche Philosophie: nur Schade, daß ich ein Spätling in der Sprache bin.

Ihr Weltsystem erheischt aber eine hundertjährige ununterbrochene autokratische Regierung.

Paulsen.

Diese Zeit kürzt ihr Geist ab, wenn seine Hauptmächte ein solches Staats-Seminarium stiften, „daß die höhern Kräfte des Menschen den niedrigen Wirkungen entgegenarbeiten.“

„Eine Pschigometrie, eine Moralkarte und einen politischen Elektrophor, die Gottes Daseyn unsere Bestimmung und Ewigseyn sowohl eingreifend als vorleuchtend bewiesen, — und Prinzen Mitarbeiter wären, deren Erziehung das Musterreiche in der Menschen-Würde „als Stärker Schwächern Treue mit Verstand einzuflößen, um

Glau-

Glauben mit Ehre zu halten" schon zeigen würde, wenn ihnen jährlich eine gekrönte Akademie öffentlich prüfte, „lieferten Vorraths-Männer im Großen, die Hauptprodukte zu einer beßern Welt."

Der Zeitgeist erklärt Akademien und Universitäten, wie sie bisher sind, nur für Nothkünste und Brodwissenschaft, und beweißt es mit ihren Produzenten, die eben aus dem Mangel an den würdigsten Begriffen und Beispielen oben, nicht nur gemeine Formkrämer in Geld- und Gesezsachen, sondern auch Rechtshändler bei der öffentlichen Gewährleistung sind, — die Völker verarmen, Fürsten zu Schuldner machen. —

Preussen.

Sie haben recht, daß womit der Ungeist die Welt zu Grunde richtet, der Zeitgeist sie mit dem geraden Gegentheil wieder aufrichtet.

Sprechen Sie mit der Kaiserin Katharina, und mit dem Kaiser Joseph.

König Friedrich.

* * *

Rußland.

Allerdings, — der Mensch und die Welt überleben sich, wenn sie nicht mit dem Zeitgeist fortschreiten.

Paulsen.

Monarchin! Und wenn beide Körper sich hier überleben, so findet ihre Seele dort einen solchen vor, die dem Ungeist überlegen ist.

Rußland.

Wer ist denn dieser Ungeist?

Paulsen.

Ein Widersprecher in der theoretischen, und ein Widersacher in der praktischen Vernunft.

Rußland.

Und wie?

Paulsen.

Kein Mensch kann so wenig ohne Wahrheit zu dem Rechte seines Verstandes, als ohne Gerechtigkeit zu der Ruhe seines Her-

Herzens gelangen; — und doch ist dem Ungeiste das Gegentheil gelungen, was Fürsten ihr Wohlwollen, im Wehethun der Völker verkehrt.

Rußland.

Wodurch?

Paulsen.

Die Täuschung mußte die Begriffe von Größe und Gewalt verfälschen, und dazu bestellte sie Kammer- und Sakristeidiener, der Mißbrauch führte die Verfälschung aus, und darauf wurden Souveräne Subalterne des Ungeistes. —

Rußland.

So muß der Zeitgeist dem Ungeist den Weltprozeß machen.

Paulsen.

Die Wahrheit verhaßt, die Gerechtigkeit in die Acht erklärt zu haben, enthalten die Anklagspunkte von dem Kronfiskal Europens wider den Ungeist der Höfe, abgeurthelt:

„gleichnißweise, wenn man einen Günstling fragte, was giebst du mir, dich

bei deinem Gönner verhaßt und verächtlich zu machen? jener diesen also mit Recht für einen Thor halten würde, — und doch hast du Ungeist, Göttinnen des Himmels, mit Göttern der Erde verfeindet:"

„straffällig also, daß diese nicht einmal das erste Menschenrecht des freien Willens zum Guten, nicht einmal das erste Bürgerrecht des freien Vermögens, und nicht einmal das erste Christenrecht des frohen Gewissens vom Guten genießen, bist du mit Recht in die Acht erklärt."

Peter der Erste verstärkte seine Majestät durch die Popularität, durch die Publizität, seine Souveränität und that damit als Selbst- und Alleinherrscher aller Reußen, Riesenschritte.

Rußland.

Man muß die Welt nicht muthwillig herausfordern: der Mensch behauptet sich doch in dem Zweikampf.

Paulsen.

„Auch der Bauer ist Mensch" sprach die göttliche Wahrheit zu Ihro Majestät,

und so entstand die gekrönte Preißfrage: „Wie ist die Freiheit und das Eigenthum des Bauern staatsnüzlich zu machen“ aus Dero Kaiser-Seele. —

Rußland.

Nur die Meermenschen spielen eine größere Rolle in der Mythologie als in der Naturgeschichte.

Paulsen.

Der Mensch, „dem drei Göttinnen gegeben sind, „um mit weiblicher Art männliche Sachen vor Einen Gott zu bringen,“ ist also der Gott im Kleinen.

Schon König Christian der dritte von Dännemark ließ ein Meergeschöpf, um seines menschenähnlichen Kopfes wegen, als es starb, festlich begraben. —

Rußland.

Der Hang zu seines Gleichen, der durch die ganze Natur herrscht, um Ordnung und Verhältniß aufrechtzuhalten, vermag auch mich, es mit dem Menschen vorzüglich zu halten.

Und so hat auch die Weisheit „oben immer mit dem beßern Wissen 25 Jahre vorauszuseyn, um unten keinen Rükstand zu wagen" göttlich recht.

Ich halte daher den Muth der Wahrheit für die Sache der Gerechtigkeit, „den eben der Ungeist zu seinem Vortheil geschwächt hat," für die Macht des Zeitgeistes zur Selbstreform. —

Kaiserin Katharina.

* * *

Oesterreichs

Majestäts-Frage an mich „Was Wahrheit und Zeitgeist wollen?" Und darauf war mein Gutachten:

Die Natur der Wahrheit redet aus den Widersprüchen des höfischen Ungeistes also:

„der Bürger kann aus sich machen, was er kraft seiner Freiheit rechtlich will; Höfe müssen sich gefallen lassen, was Adel und Geistlichkeit wollen."

Der

„Der Bürger hält auf Einheit in der Ehe und Regierung seines Hauses, weil die Nothwendigkeit seiner Herrschaft es will; Höfe halten sich Nebenbuhler.“

„Der Bürger hält auf Weisheit, rechtliche Dinge gelegentlich geschikt zu benuzen; Höfe brauchen Kunstgriffe, deren Nehmen wiedernimmt.“

„Der Bürger hält auf Wirthschaft indem er sich mit seinen Ausgaben stets nach seiner Einnahme richtet, um auch einen Noth- und Ehrenpfennig zu haben: Höfe machen Staatsschulden, und überlassen dem Schiksal die Zahlung.“

„Der Bürger hält auf Hausehre, die er für seinen guten Namen, diesen von Treu und Glauben erwirbt; Höfe machen aus der Staatsschande, vertrags- und gesezbrüchig zu seyn, Amts- und Dienststolz.“

„Der Bürger hält auf Gleichheit, die Jedem das Seine, belohnend und bestrafend rechtlich bestimmt und gesezlich zuerkennt; Höfe verkehren mit ihrer Gunst

und

und Gnade das Allwohl — Parthei-gut."

"Der Bürger macht durch den Fleiß seinen Wohlstand, verbessert diesen durch jenen, und behauptet sich durch Ordnung; Höfe spielen mit Geld und Waffen, und machen Krieg und Frieden bankrot."

"Der Bürger wird sich als Mensch und Christ froh, und ehret Moralität und Religion; Höfe suchen in dem Gegentheil ihre Hoheit, Adel und Geistlichkeit finden darin ihren Vorzug."

"Der Bürger kann sich durch Rath und That verbeßern; Höfe dürfen es nicht, weil die höhern Stände es nicht wollen, und eben dazu die Wahrheit verhaßt machen."

Deren Kunst aber ist, mit ihren Widersachern gleichnißweise also zu reden, daß wenn

"der Laborator unredliche Handlanger hat, die ihm das Edle von Metallen und Farben davontragen, und mit dem verfälsch-

ten Glanz, den verfälschten Gehalt verbreiten," oder wenn

„der Apotheker unredliche Helfer hat, die von seinen Mitteln der Gesundheit und des Lebens einen Mißbrauch machen, der den Schleichtod erst befördert, dann verbreitet."

Dann die Natur der Wahrheit sich bei der strafenden Gerechtigkeit beliebt macht, — und eben das ist es, was der Zeitgeist Europens will.

Als ein göttlicher Herold ist er Verkündiger der Menschheit, zur Veredlung der Monarchien, um die Ehre der Wahrheit gutwillig, oder mit Gewalt zu retten. —

Er hält den Ungeist der Welt vor, das menschliche Denken, was die Um- und Uebersicht, den Rück- und Vorblick enthält, in das höfische Sinnen, was nicht weiter als auf sein Ich siehet, so bewußtlos verkehrt, daß wo Höfe herrschen, diesen der Menschenverstand ein Narr,

die

die Bürgerehre eine Thörin ist. — Der Beweis wird geführt, mittelst des

Ungeistes:

„seiner Religion, die sich nur an Gott kehrt, wenn er es nüzlich findet, seinen Namen zu mißbrauchen,"

„seiner Moral, die sich nur um Menschen kümmert, wenn was von ihnen zu holen ist,"

„seiner Politik, die den Vortheil des Lasters mit dem Schein der Tugend schmücket,"

„seiner Regierung, die

1tens mit ihrer doppelten Frohnschaft zwischen Bauern und Begüterten, und zwischen Völker und Fürsten steht" und sich dazu

2tens eine doppelte Folter hält, nicht nur die Wahrheit herauszumartern, sondern sie auch zum Schweigen der Gerechtigkeit zu bringen,"

3tens einen Zweikampf erlaubt, der befolgend straft, übertretend entehrt,"

4tens den Büchernachdruck erlaubt,

welcher die Armuth seines Geistes eben so niedrig verräth, als seine Vergreifung am gelehrten Gute,"

5tens die Popularität mißbraucht der Ungeist, um das erschlichene Gemeingut und Soldatenblut zu verschwenden,"

6tens den Patriotism hat er durch den Egoism und Nepotism zum Besten" wie

7tens die Publizität, welche ihm Lobsprüche halten muß, ohne daß der Ruhm davon weiß.

Europens Zustand.

Ein Drittel miß- und übermüthige, und zwei Drittel verarmte Bewohner, und diese bei der theoretischen Höhe meines Kulturs-barometers zu haben, spricht also

Europens Urtheil.

Daß was die Wahrheit göttlich wolle, „daß nämlich der Menschenver-„stand und das Menschenherz zur monarchi-„schen Einheit ihrer Majestät und Sou-

„ve-

„veränität werde,“ das auch der Zeitgeist göttlich erfülle. —

Paulsen.

* * *

Oesterreich

über Alles, wenn es nur will, bewies schon Horneck, der Kameralist, im vorigen Jahrhundert, ward aber vergiftet. —

Oesterreich

über Alles, weil es nun will, zeigte es eben so gesprächig als gutachtlich Paulsen, der Publizist; ward aber troz der pragmatischen Sanktion von drei dessen Monarchen so verfolgt, daß er gewiß Senekas Schiksal erlitten, wären Neros Zeiten gewesen. —

*

„Mit Verstand und Ehre vom ersten Range, bei den Ersten der Erde anrennen, und beide Staatssprecher für Hofnarren zu halten, erklärt also der monarchische Zeitgeist

geist für Einen höfischen Ungeist Europens, und beweißt seinen Rechtsspruch mit der Parallele, „Gelehrte haben einerlei Schiksal mit dem Gewissen. Jene sagen gemeinnüzige Wahrheiten; und dieses wird befriediget. Sie sagen unangenehme Wahrheiten; und das Gewissen des Eigennuzes wird beunruhiget. Darauf werden Gelehrte von der Gegenwart verfolgt, doch aber von der Zukunft gerechtfertiget, wie das Gewissen."

*

Verfolgung ruft oft mehr Verdienst hervor, als dessen hämische Anerkennung, — und Niemand hat von guten Folgen seiner bösen Thaten ein Verdienst, das lohnt, sondern straft.

Folglich ist es ein und derselbe Ungeist, welcher Sprecher für Wahrheit und Gerechtigkeit verfolgt, der meine Welt sich unterjochte. So urtheilt Europa, und darauf sprach sein Zeitgeist, „der ist kein Mensch, der sich nicht rührt!"

Und

* * *

Napoleon Bonaparte,

Hauptschüler des Ungeistes Europens, der Alles zu Gelde und Waffen machte, und doch damit die Welt in den Nothstall, Frankreich ins Zuchthaus, sich in Verhaft lebenslänglich brachte, empfing von dem Zeitgeist sein

Strafurtheil:

Ignorantiae
Invidiae
Calumniaque
Ne nocceant amplius.

Das eben so geschichtlich als erfahrungsmäßig, und wieder geschichtlich beweißt „daß was die Welt gewinnen soll, nur von Höfen, und was diese verbessern soll, nur von der Erziehung kommen könne," die

Menschen-Würde

zum Grunde legt, welche das Pflichtgefühl erregt, das Rechtsgefühl erwirbt, das Ehrgefühl bewacht. — Der Weltbedarf

zeigt

zeigt nunmehr den Ungeist Europens als ein verkehrtes Wesen aller guten Dinge, das aber aufhört, wenn Nichts mehr zu verkehren, wie in Frankreich der büßende und warnende Fall zugleich ist.

Der Ungeist fiel mit seinen Hofsprüchen, deren

1ter heißt: Man muß von der Politik nicht zu viel verlangen; um mit der Egotik und Nepotik nicht zu kurz zu kommen, der

2te war: Man lasse nur meinen Absichten Gerechtigkeit wiederfahren: um aus der Konkurrenz des Mißbrauchs ein Monopol für mich zu machen: der

3te lautet: Man muß den Vortheil des Lasters mit dem Schein der Tugend schmücken: um es nicht mit der Moral und Religion äußerlich zu verderben.

Und stürzte mit seiner kaiserlichen und königlichen Legitimität und Legalität als förmliche Unwesen, die Welt im Witt- und Waisenthum. —

Der Ungeist gestand nicht nur „vor seinem Falle, keine Wahrheit zu wollen,

und

und wenn er auch unrecht hätte" worauf so gar sein Senat sein Machtschmeichler wurde, der ihn auf dem Throne zum Besten hatte; sondern auch

„nach seinem Falle gestand er, hätte ich mich mit der Wahrheit vermählt, die Gerechtigkeit hätte mich gewiß behauptet"

„in beiden Fällen also, daß Völker ihre Rechte wiedernehmen, wenn Fürsten sie mißbrauchen."

Und darauf zeigte sich der Zeitgeist für Monarchien,

„in seinem wahren Kriegsrechte, da er dem Kanonier die Kanonen vernagelte"

zur rechten Zeit, als er sie ultima ratio zum bleibenden Weltverderb abbrennen wollte" aber auch

„in seiner größten Güte, den Korsen mit der Todesstrafe verschont zu haben."

Und eben damit beweißt von jeher der monarchische Zeitgeist seine Ueberlegen-

heit

heit dem höfischen Ungeiste, der gerade mit seiner Unterbrechung, jenem seine Vervollkommnung noch verstärkt.

*

Der Deutsche, vorzüglich gerecht auch gegen seinen Erzfeind, der es doch nicht zu diesem seiner Erblichkeit kommen ließ, erklärte zwar Napoleon höchst strafwürdig; entschuldigt aber in so fern Bonaparte, da Stände und Stellen ihm die Leiter verfertiget, Höfe sie ihm zum Einsteigen, erst in fremden dann in ihren Staaten gehalten haben.

* * *

Gekrönte

Hinrichtung und Landesverweisung erklären also Frankreich und Deutschland, Holland, Spanien und Neapel für den leidigen Lohn des höfischen Ungeistes, der selbst mit seinem Spotte, „Laßen wir dem monarchischen Zeitgeist seine Theorie der Rechte: wir

wir sind in dem Besiz der Gewalt," erliegt.

*

Zum Beispiel.

A. B. C. Schüler im Großen, die
„Archimedes Algeber,
„Bekkarias Verbrechen und Strafen,
„Columbus Amerika
verlachten: weil sie Alles nur nach ihren Sinnen berechneten und richteten, — und wie Herodes Christus, Napoleon Gott und Menschen verachteten: — als bestrafte Hofnarren des Ungeistes in der Geschichte und Erfahrung stehen.

*

Schon jedes Böse, „das aus dem Einseitigen entsteht, nur das Aeußere zu wollen, es koste dem Innern, was es wolle," enthält einen Preiß für den Guten Europens, nämlich:
„Einheit der Staatsregierung:
„Einigkeit zwischen Regierten und Regenten:

„Reg=

„Regheit der Völker, und
„Raschheit der Heere:"
zum Ersaz des Weltübels, als gefundener Stein deutscher Weise, deren monarchischer Zeitgeist die Tugend zur Göttin hat, welche nicht nur fähig zum Großen, sondern auch fertig zum Guten, durch den Erreggrund ihrer Zwecke, durch den Beweggrund ihrer Mittel und durch den Beweisgrund ihrer Folgen macht.

*

Die Göttin der Tugend ist weiblichen Geschlechts, um das männliche dadurch, „daß sie Liebe und Treue von ihren Kämpfern fordert, und jeden Sieger krönt," zum gemeinschaftlichen Wohl so wonniglich als dauerhaft gewinnt, damit Bürger und Regenten dem Menschen, dieser Gott ähnlich werde. —

*

Ihre Vergleichungskunst
besteht in
Europens
Verfall und Aufkommen.

Der höfische Un-	Der monarchische

Vergleichungskunst
der Tugend Göttin in
Europens
Verfall und Aufkommen.

geist erzog erst das Sinnliche, ohne das Sittliche, und so ward aus dem moralischen Menschen ein manierliches Thier.

Dann erhob er förmliche Rechte und Geseze ohne deren Wesentliches, und darauf kamen Sachen über Personen, Willkür über Gerechtigkeit zu stehen.

Er stellte sich zwischen Regierte und Regenten, damit sie weder Gottes noch des Menschen Ebenbild treffen könnten, und

sche Zeitgeist ist das göttliche Organ, was mit der Menschheit zu ihrer innern Veredlung, und äußern Verzierung also redet:

Gott befahl sonst nur als er schuf, und es geschah. — Wie er aber Menschen schaffen wollte, ging er mit sich selbst zu Rathe, und beschloß „Ein Bild, das Uns gleichet!"

Dieser Vaterbrief des Himmels enthält die Würde seiner Erdenkinder, deren Selbstvervollkommnung

Vergleichungskunst
der Tugend-Göttin, in
Europens
Verfall und Aufkommen.

dazu bediente er sich der geistlichen Täuschung und des adelichen Mißbrauchs.

Die Täuschung schlich sich mit ihren christlichen und jüdischen Undingen an die öffentliche Gewähr, und damit erniedrigte sie ihren Staat zum ersten Hehler.

Der Mißbrauch erniedrigte durch seine Rechtslosigkeit die Gewährleistung zum ersten Stehler des Staats.

Und beide Plusmacher erniedrigten

ein doppeltes Leben bestimmt ist.

Person ist sein göttlicher Geschlechtsname, und Herr der Erde seyn, sein geselliges Mitrecht.

Die Tugend, welche ihm zu seiner Würde führt, mit der er Schöpfer seines, Erhalter anderer Wohl werden kann, ist seine Göttin, deren Denken:

„das Vordenken zum geselligen Zwecke,"

„das Nachdenken

ken

Vergleichungskunst der Tugend-Göttin, in Europens Verfall und Aufkommen.

durch Bank und Lotto ihren Staat zum ersten Spieler dergestalt, daß seine Majestät zur Nulle im Krieg und Frieden wurde.

* * *

Die natürliche Ordnung „der Staat ist eine herrliche, die Kirche eine heilige, der Hof eine musterhafte Person, errichtet aus der bürgerlichen Gesellschafts-Würde" kehrte also der Ungeist um, daß nur der Hof sich für

ken zum gefälligen Mittel" und „das Andenken zur glücklichen Folge für Zeit und Ewigkeit enthält."

*

Woher bin ich?

Zuerst von Gott, zulezt von meines Gleichen: Folglich ein Vernunft und Vertragswesen, das sich durchaus nicht willkürlich von Andern behandeln läßt.

*

Wozu bin ich?

Als Mensch bestimmt, Gottes Ebenbild

Vergleichungskunst der Tugend-Göttin, in Europens Verfall und Aufkommen.

eine Person, Staat und Kirche nur für Dinge zu seinem Schalten und Walten hielte.

Der Staatsregent ist um des Volkswohl, Staatsdiener sind zur Mittheilung „Jedem das Seine“ berufen. Umgekehrt machte es der Ungeist, und brauchte aus Mangel an Menschenkenntniß, den thierischen Argwohn, zum Ausstreuen des Saamens vom teuflischen Mißtrauen.

Erst sich einander fremd, dann falsch, dann feind gemacht, bild bürgerlich und regierend zu treffen: folglich erheischt mein Verstand Wahrheit, mein Wille Gerechtigkeit, mein Wohlstand, Weisheit.

*

Wohin gehe ich?

Zu Einem Gott, der unser aller Kinder Vater ist, um als ruhmwürdiger Zeuge seines Daseyns sowohl, als auch meiner unsterblichen Seele wegen, mich ewig zu freuen. —

Woll-

Vergleichungskunst der Tugend-Göttin, in Europens Verfall und Aufkommen.

veranlaßte der Ungeist einen Vorwand nach dem andern, um blinden Lärm zu schlagen.

Dadurch erlistete er eine Gewalt nach der andern bis zur Herrschaft seiner Willkür, die Früchte des Mißtrauens nicht nur zu erndten, sondern sie auch erblich zu genießen.

So Frankreich mit 25 Millionen Menschen, unter dessen lezten Königen, dahin gebracht, daß auch kein Franzos dem

* * *

Wollte Gott, daß seine Menschheit sich in Völkern theilte, so wollte er doch nicht, daß deren Regierung den Fröschen glich, die den Storch zu ihren Schüzer wählten, der aber ihr Freßer ward.

„Gute Meinung von Andern haben, diese durch gutes Vernehmen mit Andern unterhalten, und dazu Vertrauen auf Rechenschaft gründen" wurden also baare Mittel zu dem baaren

Vergleichungskunst
der Tugend-Göttin, in
Europens
Verfall und Aufkommen.

Unfug wehren konnte oder durfte, mußte es einen Plusmacher aus Schottland, einen Minusmacher aus der Schweiz kommen lassen.

Kredit mit Gewalt, ließ das Papiergeld des Staats zu seinem Ursprunge von Hader und Lumpen wiederkehren, und darauf den Münz- und Machthabern den Prozeß machen, den auch kein Franzos, beilegen konnte, sondern ein Korse endigeu mußte.

Zwecke, „froher Sinn zum Rechtthun, und froher Genuß vom Rechtthun, das Gemeingut der menschlichen Gesellschaft.“

Zu der Einheit im Denken, elektrisirte der Schöpfer die Weltpole, — und zu der Gleichheit im Handeln gab der Erhalter jedem Menschen an Pflichten und Rechten einen Hebel, mit welchem er die ganze Sittenwelt zu wägen vermag. —

„Mit Verstand sein Wort geben, um es

Vergleichungskunst der Tugend-Göttin, in Europens Verfall und Aufkommen.

Und seitdem herrscht noch der höfische Ungeist mit dem Geldrechte der Völker, wie mit dem Gastrechte der Fremden, deren Reisepäße Stekbriefen gleichen.

Noch beschämter also Zeitgenossen in der Geschichte erscheinen werden, als sie es in der Erfahrung schon sind, ist und bleibt die traurigste An- und Aussicht Europens.

* * *

Bei dem Abscheu stehen bleiben, da die es mit Ehren halten zu können; weil es nicht nur Jedem sein Bestreben und Erreichen sichert, sondern auch das Allwohl bereichert," ist und bleibt Grundsaz der Vernunft, deren Grundregeln sind und bleiben:

Erstens:
erregte Erwartungen berechtigen zu Ansprüchen, um die allgemeine Hoffnung zu sichern.

Zweitens:
rechtliches Versprechen verpflichtet zum gesezmäßi-

Vergleichungskunst
der Tugend-Göttin, im
Europens
Verfall und Aufkommen.

Welt klagt: „Alles „Gute ist im Großen „so schlecht geworden, „wie die Assignaten, weil der Staat „keinen Sprecher an „seinen Ständen hatte, und diese darauf noch großthaten;" das wäre einen Mißbrauch an der Besserung begehen.

Wir Alle; der Eine mehr, der Andere weniger, haben zu dieser Weltklage gehandlanget, und so müssen wir auch zu deren Abhülfe mäßigen Erfüllen, um den allgemeinen Erwerb zu sichern, und

Drittens:
ungestört in dem, was recht und billig ist zu seyn, um den allgemeinen Besitz zu sichern.

*

Vertragsregeln der Vernunft, die auch bleiben, was sie sind, als:

Erstens:
Sey noch so groß, ich noch so klein, so werd' was Recht ist, Mein und Dein.

Zweitens:
Die längste Zeit im Frie-

Vergleichungskunst
der Tugend-Göttin, in
Europens
Verfall und Aufkommen.

handreichen, wenn nicht die Geschichte das Urtheil der Erfahrung „Wer mit Grund verachtet ist, wird mit Recht unglüklich" bestätigen soll.

* * *

So wahr ich Paulsen heiße, wäre ich von jenen Hauptmächten Europens für einen Hofnarren gehalten, hätte nicht der monarchische Zeitgeist aus Deren Seele mit mir also gesprochen:

„Gleiches kommt Frieden leben, veredelt den Bürger, und wenn der Krieg gerecht ist, veredelt er den Soldat.

Drittens:
Niemand darf sein Glück durch das Unglück Anderer machen, als was die Rechtsmacht will.

*

Erhaltung und Verbesserung, ist und bleibt Vervollkommungs-Grundsaz der Vernunft, daher ihre Regeln sind und bleiben:

Er-

Vergleichungskunst
der Tugend-Göttin, in
Europens
Verfall und Aufkommen.

vom Gleichen: so auch die arge Welt von ihrem Ungeist."

"Er sprach, der Mensch muß erst von Sinnen kommen, bevor er die Wahrheit suchen, und kann nicht anders Recht als in dem Unrecht finden."

"Zwei Göttinnen verfeindete er also mit Göttern, und darauf trennte er den Verstand als Verzierer, von der Vernunft als Veredlerin der Höfe

Erstens.

Des Menschen Veredlung, "die sich enthält, was Andern gebührt," geht der Verzierung des Bürgers und Regenten vor.

Zweitens.

Seyn, was man scheint, und heißen, was man ist, um Lob und Tadel, Belohnen und Bestrafen zu sichern.

Drittens.

Keinen Versuch der Vorfahren eher zur Vorschrift für Zeitgenoßen machen, bevor er die Probe von der vervollkommen-

men-

Vergleichungskunst
der Tugend-Göttin, in
Europens
Verfall und Aufkommen.

so, daß jener oben, diese unten wohnte."

„Seine Mitte bewachte ihre Fernhaltung, um durch die Täuschung das an der Staatsgewähr zu stellen, was der Mißbrauch an Staatsgewähr zu leisten hatte."

„Wer den Schein hat, erhält die Sache" war der Machtspruch des Ungeistes, mit welchem er de facto Personen und Güter wechselte, ohne den Anspruch auf die

menden Vernunft ausgehalten hat.

*

Ihre Vorsichtsregeln dazu sind und bleiben:

Erstens:

Weder der Bürger, noch Regent darf sich mit einer Größe schmeicheln, die nicht aus der Güte des Menschen entspringt, deren Gesammtheit und Wechselseitigkeit in Pflichten und Rechten besteht.

Zweitens:

als Haupt der Gesell-

Vergleichungskunst
der Tugend-Göttin in
Europens
Verfall und Aufkommen.

Wiedereinsezung de jure zu dulden."

„Und um sich in der Herrschaft Europens zu behaupten, verbreitete er Glanz nnd Größe, deren Heilighaltung er mit der Revolution verband."

„Den höfischen Ungeist also mit dem monarchischen Zeitgeist knall und fall zu vertauschen; das wäre gerade sein Wunsch: mit ihm aber, wie mit einem Bankrotier akkordiren, rathen Macht und Weisheit

sellschaft also denken, daß jedes Mitglied sich selbst Zweck und Mittel zu seinem Wohl ist.

Drittens:
als Haupt der Gesellschaft also handeln, daß die Erwiederung denselben wohl thun kann, und

Leztens:
als Haupt der Gesellschaft bedenken, daß besseres Wissen auch besseres Wirken kann und will, soll und muß.

*

Schon der Sinn

des

Vergleichungskunst
der Tugend=Göttin, in
Europens
Verfall und Aufkommen.

Unserm Wohlwollen, zu einer bessern Welt."

So aus der Seele Europens Hauptmächte schreiben können, beweißt nicht nur, Ihre Empfänglichkeit für den monarchischen Zeitgeist, sondern auch Ihre Erkenntlichkeit gegen mich. —

Paulsen.

des Ueberganges von dem Weltverfall zum Aufkommen Europens, macht dem Menschenverstand Ehre, um so mehr die Sache der Menschenwürde.

*

Das Recht der Verachtung ist dazu mächtiger, als das Gesez der Ehrlichmachung. — Eine Warnung für Alle, die Nichts zu fürchten wähnen, und doch Alles zu verlieren wagen.

Paulsen.

Ueber=

*

Uebergang.

Einer machte mit seinem Spottspruche „Man muß die Menschen nehmen, wie sie sind mundus vult decipi: nicht wie sie seyn sollten ergo decipi atur“ Alles verhaßt, und unterhielte es mit seinem Schreckenspruche „Mäusestille.“

Alle machen mit Einem Sühnspruche: „Recht mit Art für alle Stände,“ um Fürsten fühlen zu lassen, wie wohl ihnen Völker thun, das Verhaßte wieder gut, was Jedem nuzt, und Jeden ehrt. —

*

Der Punkt

des Ueberganges von einer schlechten zur beßern Welt, liegt zwischen dem thieririschen Sinnen des höfischen Ungeistes, und dem menschlichen Denken des monarchischen Zeitgeistes Europens.

*

Alles ist Eins, und das Eins ist Alles, enthält den Spruch der Gottheit.

Alles ist gut, was Jedem nuzt, und was Jedem recht ist, das ehrt Alle, umfaßt den Spruch der Menschheit.

*

Die Vernunft lehrt es zu einer, die Erfahrung zur andern Zeit, und aus dem Dritten entsteht der Geist mit seinem Erkenntnißvermögen als befugter Schiedsrichter zwischen dem de facto und de jure.

*

Des Zeitgeistes Gemeinsinn enthält, die gute Meinung von Andern, und unterhält diese durch das gute Vernehmen mit Andern, was Staat und Stände, Hof und Stellen nicht nur verwandtschaftlich, sondern auch vaterlandsliebend bildet; — von Erben zu Erben. —

Schluß.

* * *

Schluß-Beweis:

König Ludwig XVI. verhütete mit seiner Hof- und Staats-, Kirchen- und Militäruniform eben so wenig Galliens Revolution, wie Kaiser Leopold II. mit seinem erneuerten Reichshofrathshabit Deutschlands Thronverlust für Oesterreich.

Erst will also das Wesen, was in der Glaubwürdigkeit der Religion und in der Gemeinnüzigkeit der Regierung besteht, sein Recht haben.

Dann die Form,

welche Verstand und Willen, von guter und edler Art, zur Verfassung und Verwaltung, Gott und Menschen ähnlich bilden.

*

Liberalität,

die das Legitime zur Veredlung der Menschenwürde, das Legatime zur Verzierung des bürgerlichen und regierenden Werthes enthält,

hält, ward darauf das Losungsort des Zeitgeistes.

*

Als Publizist war ich in Pilniz, und wie ich sah und hörte, wie innig gut sich beide Kronprinzen von Oesterreich und Preußen waren, wünschte ich der Zukunft Glück, die Gegenwart fängt den Genuß an. —

* * *

„Mensch zu seyn, ist auch für
„Götter der erste Rang auf Er-
„den." Auf also Alle zum
„heiligen Krieg, wider ei-
„nen monarchischen Ungeist," war
„das Bundes-Wort zum hei-
„ligen Sieg."

*

Gott allein die Ehre!

riefen darauf Oesterreichs Kaiser, Preussens Kö-

König und Rußlands Kaiser knieend auf dem Berge aus, nicht nur, um Religion, Moral und Politik, öffentlich zu huldigen, — sondern auch den Fruchtgenuß der Welt zu widmen.

*

„Laßt Uns oben so gut
„bleiben, als Wir sind:
„gleich wirds unten beßer"

stiftete den Kronenbund zum heiligen Frieden, der:

„das Muster aufstellt, mit dem Treffen im Felde, das göttliche und menschliche Ebenbild bei Höfen und in Häusern desto ruhiger zu treffen"

„die Macht zeigt, jedem Gegner zu widerstehn" wie

„den Muth, nicht nur zum Vernehmen gemeinnütziger Wahrheit, sondern auch

„die Gerechtigkeit zum Verwenden des allgemeinen Wohlstandes, begleitet von der Weisheit, die:

Er-

Erstens

Höfe und Völker familienartig bildet, um sie auch erbfähig zu sichern.

Zweitens

das Göttliche dazu in den Menschen aufsuchen läßt, und es jedem Regenten, der:

„als Landesvater sein Volk besucht, um die herzliche Einheit, und

„als Landesfürst seine Behörden mustert, um der regierenden Einheit willen," finden macht, und da es:

Drittens.

Oben so niedrig zuging, daß nicht nur die Willkür der Kabinetter sich mit der Willkür der Dikasterien gemein machte, sondern auch gekrönte Häupter und gesalbte des Herrn sich einander herabsezten:

So entstand ein heiliger Bund „der

Recht mit Art für jede Macht zu dem Allwohl enthält" dessen

„Erziehung dem Münzamte in der Aechtheit, und deren

„Regierung dem Zahlamte in der Pünktlichkeit gleicht, was eben der deutsche Bundestag musterreich zu enthüllen hat."

* * *

Unsere Höfe, Unsere Höfe, schaffen sodann aus verbesserten Staaten und Kirchen eine bessere Welt, „die durch „die gute Meinung von Andern, Jedem das „Seine an die öffentliche Gewähr stellt, „und diese es durch das gute Vernehmen mit Andern leistet." So heilig besprachen Sich Monarchen mit Ihrem Zeitgeiste Europens.

*

So feindlich das bloße Machtgefühl auf

auf alles Gute wirkte, so friedlich zeigt sich schon das Hoheitsgefühl, was durch Pflicht und Recht, musterhaft für Regenten aus der

Menschen-Würde

gehoben ist, durch den befolgten Rath der Weisheit, „auch dem Zufall, welcher der Handschu der Malberoug das veränderte Weltsystem niedrig zuschreibt, den Laufpaß zu geben.

Gottes Fügung

schikte 1816. Preussens König in Oesterreichs Kaiserbad, um

„Seine Gesundheit in Töpliz zu stärken" um

„Seine Gesinnung, Mensch zu seyn, auch dort zu stärken" und um

„Beider Staatenwohl, zum Besten Deutschlands und Europens zu stärken."

Und
Gottes Führung
gab Bairens Tochter Oesterreich zum Mann, um aus dreien Staaten einen Wohlstand für sich und ihre Erben ruhig zu stiften. —

Rußlands heiliger Bund,
der auf den göttlichem Grundsatz „Alles ist „gut, was Jedem nützt, und Alles ist recht, was Jedem ehrt," Gesetzgeber mit Mustergeber vereint, gewährt auch dem Geringsten das Seine.

Schon meine Mittheilung der wohlthätigsten Wahrheit oben, seit 37 Jahren, macht mich froh in meinem 74 jährigen Alter. — Um so froher werden auch die gekrönten Ausführer der Göttin, in Begleitung der Weisheit und Wirthschaft seyn!

Heil also der Welt einen solchen Frieden, Heil den Fürsten einer solchen Welt!

Paulsen.

An

An Gott
meinen
Dank

Daß Du noch Herr der Welt bist, hast Du auch jetzt dem Ungeist gezeigt, der sie wie das Schicksal, was so gar die Weisheit bei den gekrönten Wohlwollen anrennen ließ, beherrschte.

Als Ungeist sich darin gefallen, „nicht nur seinen Hof zum Erz- und Erbfeind des Staats eingesetzt zu haben, sondern sich dafür, auch von der Kirche hofiren lassen, was doch der Vernunft im höchsten Grade mißfällt,“ zeigt seine Sinnen-Herrschaft ihren vollendeten Abscheu in Abschiedsgestalt.

Denn

Denn während er selbst mit aller Gewalt daran künstelte, zog das Naturrecht zwischen dem gesezten Staat und entgegengesezten Hof ein so würdiges Medium unbemerkt empor, was nunmehr das Dominat des Zeitgeistes ist.

Dieser Weltkämpfer, der den Freibrief des Mißbrauchs und der Täuschung im Angesicht Europens zerriß, und aus dem Blute der Schuld und Unschuld einen Weltgeist erstehen ließ, ist es eben, mit welchem auch ich dankbar ausrufe: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

Paulsen.

An

An
Europens Rechts-Mächte
Majestät
meine
Bitte.

Der Weltsieg des Zeitgeistes hat ja nun, Ihren heiligen Wunsch „Ihrem Wohlwollen zum Allwohl Luft zu machen“ heilig erfüllt.

Sonst traf der Krieg nur Völker: jezt aber auch Fürsten, um diesen in den Stand der Rechts-Macht einzusezen, die Ihnen fühlen läßt, wie wohl Ihnen jene thun.

*
* *

Gott über sich,
sein Bild an sich,
sein Gebot in sich,
als
Mensch

haben, ist das Größte im Denkreich

reich; und gleichwohl lassen sich die Großen davon ausschließen, weil sie nicht den Spruch

„der großen Kaiserin kennen; jede Nachahmung im Guten, die dem Originale würdig ist, auch einem Original-Werth habe," noch den Spruch

„des großen Friedrichs kennen: der Taufschein auf Erden muß den Geburtsbrief des Himmels entsprechen," noch den Spruch

„des großen Josephs kennen: kein Stand hat ein Vorrecht, dessen Zustand Unrecht ist."

*

Gott ist die Liebe!

Und seine Sittenwelt soll von dem Hasse leben, der Höfe mit Staaten, illi-

illiberale Stellen mit der lieberalen Regierung verfeindet.

*

Gott ist die Treue!
Und wie falsch Europa steht, davon sind Krieg und Kredit Weltzeugen.

*

Gleicher Grund, gleiche Folgen, behauptet also auch der Erbschaden den die Erziehung ohne Nachdenken angerichtet hat, dessen Ersaz aber Gesez und Regel für das Weltwohl enthält.

*

„Meine Menschheit
will veredelt seyn, „durch die gute Meinung von Andern, und durch das gute Vernehmen mit Andern,“ und soll es auch, weil sie es kann,

wenn

wenn nämlich der verkünstelte Theil wieder vereinfacht wird, durch die Einheit der Treue und des Glaubens als das erste Menschenrecht des Kopfes und Herzens, der Majestät und Souveränität der Monarchen."

So lautet Gottes Forderung, ohne Nachlaß, an Europa. — Und eben zu deren Erfüllung, reicht dessen gelittene, aber dadurch gebildete und entschlossene Welt, Euch Vorsteller der Gott- und Vorsteher der Menschheit, jezt ihre hülfreiche Hand, „weil das Selbstwohl nur durch das Allbeste zu retten ist," um so mächtig als vertrauensvoll, die Früchte des Friedens als ein stetes Dankfest gemeinschaftlich zu feiern.

Der Publizist.

Gedruckt mit Höreth'scher Schrift in Bayreuth.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Paulsen, Nikolaus

Die Höfe, die Höfe, haben die Staaten zum Besten mich auf die Seele!
Europa

Deutschland 1817

Bamberg, Staatsbibliothek -- Pol.o.274
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11764780-4